Erzählung

der

Begebenheiten

in

dem unglücklichen Hamburg

vom

30sten Mai 1813 bis zum 31sten Mai 1814.

Zweite vermehrte Auflage.

Hamburg, 1814.

(Preis 8 Schilling.)

(Aufgeschnittene und beschmuzte Exemplare werden nicht wieder zurückgenommen.)

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Diese wenigen Bogen sollen nicht bloß für die Bewohner Hamburgs alle merkwürdigsten Fakta aus der nächstletzten traurigen Vergangenheit, zur ernsten Rückerinnerung für die Zukunft, und der Zeitfolge nach gesammelt, enthalten, sondern vornemlich können und sollen sie dazu dienen, alle Auswärtigen, denen Hamburgs Wohl oder Weh irgend am Herzen liegt, mit den äußerst furchtbaren Begebenheiten genauer bekannt zu machen, welche, nach einander, innerhalb der Mauern dieser schrecklich gemißhandelten Stadt, wirklich vorfielen, und an deren Möglichkeit sich wohl nie anders als mit Schrecken, Entsetzen und Abscheu zurück denken läßt. Eben so merkwürdig, als die darin nach der Zeitfolge aufgeführten Thatsachen, werden diejenigen Aktenstücke, oder die Anschlagszettel, die Tagesbefehle, die Bekanntmachungen ꝛc. seyn, welche, als Belege zu dem hier Vorausgeschickten, in kurzem folgen sollen. Sowohl das hier Gelieferte, als auch die bald folgenden authentischen Dokumente und Data, welche zusammengehören und ein Ganzes ausmachen, sind wohl am sichersten im Stande, all die Unmenschlichkeiten, die Barbareyen und die Grausamkeiten zu verewigen, die sich der sogenannte Prinz Eckmühl mit seinen Unmenschen in und um Hamburg, wie gegen dessen schuldlose Bewohner, höchst scham- und gewissenlos, zu Schulden kommen ließ. Wer, als Leser dieser Bogen, noch menschlich empfinden und besonnen nachdenken kann, der wird sich von selbst gestimmt, ja gezwungen finden, ewigen Haß, wo nicht gegen Völker und Menschen, doch gewiß gegen Plane, Veranstaltungen und Thaten, in seiner Seele zu hegen und zu nähren, welche nur so boshaft wüthend, so empfindungslos, ja so teuflisch, von ganz ausgearteten und entmenschten Franzosen entworfen, unternommen und in Ausführung gesetzt werden konnten! Die Namen aller in der Stadt vorhandnen Theilnehmer und Helfershelfer (denn ohne deren schändliche, nur Glück aus Unglück schöpfenwollende Beyhülfe hätte die Französische Höllenbrut in Hamburg nimmer so wirthschaften können), durften nicht verschwiegen werden, damit auch diese, von der gerechtesten Schmach und Schande gebrandmarkt, so der Mit- und Nach-Welt überliefert werden mögten, wie ihre Missethaten und Bubenstücke es ausdrücklich verdienten!

Digitized by Google

Der dreißigste Mai 1813 war der unglückliche Tag, der eine verhängnißvolle Zeit für Hamburg eröffnete und seinen Bewohnern schreckliches Elend über alle Begriffe zuführte. Diese wenigen Bogen sollen das Andenken dieser traurigen Zeit bewahren. —

Nichts weniger erwarteten die Einwohner am Vorabend dieses Tages, als das: daß die Kaiserlich-Russischen Truppen uns in dieser Nacht verlassen, die Bürgergarde verabschiedet werden, und alle neuen Autoritäten sich auflösen würden, obwohl die Gebildetern diesen Zeitpunct schon lange ahndeten, wenn nicht fremde Hülfe die andrängende Macht vertreiben würden. Und dennoch war es so, obgleich noch in derselben Nacht Schüße gewechselt und selbst glühende Kugeln auf Hamburg abgefeuert wurden. Die Bürgergarden in Wuth, warfen nun ihre Patronen weg und zernichteten zum Theil ihre Gewehre; andre schrieben alles Mißverständnissen zu und versammelten sich aufs neue, ließen auch den Generalmarsch schlagen, der aber von den ernsthaften Bürgerwachen widerrathen und selbst mit Gewalt verhindert ward. Mehrere gingen aus der Stadt nach Altona oder Wandsbeck, und klagten laut über Verrätherei, um so mehr, da auch verlautete, der General Tettenborn sei nach dem linken Elbufer gegangen; in Haarburg brenne es schon u. d. gl. Doch die Aufmerksamkeit ward bald von andern Dingen angezogen. Gegen zehn Uhr erschienen die Dänen vor der Stadt mit geladenen Kanonen und brennenden Lunten, und besetzten die Thore und Walle. Ein Französischer Officier erschien auch auf dem Stadthause. — Wie sollte man das reimen? Waren die Dänen Mittelspersonen, um Hamburg bis zum Ende des zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Krieges in Verwahrung zu nehmen? Man fing an, sich damit zu trösten, als ein öffentlicher Anschlag, etwa um drei Uhr Nachmittags, diese Hoffnungen Hamburgs Bewohnern wieder entriß. Er lautete also:

Bekanntmachung.

Da Sr. Excellenz, der Kaiserlich-Russische General-Major, Freiherr von Tettenborn, erklärt hat, daß er die Stadt verlasse, und Sr. Durchl., der Marschall Prinz von Eckmühl, angezeigt, daß dieselbe vorgängig von Dänischen Truppen besetzt werden solle; so wird jeder Bewohner Hamburgs, dem das Wohl seiner Vaterstadt am Herzen liegt, dringend ermahnt, zur Erhaltung der Ruhe alles beizutragen, was in seinen Kräften steht, und sich aller tumultuarischen Bewegungen und Versammlungen zu enthalten.

Hamburg, am 30sten Mai 1813.

Digitized by Google

Mit Schrecken sah man einige Stunden nachher einige Franzosen sich nähern und einrücken, und Abends spät ward noch angesagt, daß die Häuser erleuchtet werden sollten. Dies geschah mit vieler Angst; die meisten Bewohner fürchteten Raub und Plünderung. — Nach dieser peinvollen Nacht sah man am andern Morgen, am 31sten Mai, die Dänen wieder verschwunden und eine Menge Franzosen vor der Stadt und auf den Wällen bivouakiren. Mehrere Bataillons marschirten ein. Am Nachmittage ward eine große Musterung der Truppen vom Prinzen von Eckmühl und General van Damme gehalten, die in drei Gliedern vom Dammthor bis zum Breitengiebel aufgestellt waren und in öffentlichen Blättern lügenhaft zu 35 Bataillons angegeben wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Bürger-Compagnie des Herrn Gadewolz im Jungfernstieg entwaffnet und nach Hause geschickt. Am Abend mußte von neuem die Stadt erleuchtet werden. Soldaten warfen da, wo sie keine Lichter fanden, die Fenster ein.

Am ersten Junius ward durch Anschlag von dem Polizeidirector d'Aubignosc unterm gestrigen Tage (Beilage No. 2.) bekannt gemacht: daß, auf Befehl des Prinzen von Eckmühl, alle seit dem 24sten Februar in Hamburg gedruckten Libelle, Pamphlets, fremde nicht verstattete Zeitungen, Carricaturen, Kupferstiche, Reimereien ꝛc. abgeliefert und keine zurückbehalten werden sollten, bey strenger Ahndung. Auch durch einen Anschlag des neuen brutalen Präfecten, vom nemlichen Tage (Beilage No. 4.) die Ablieferung aller Arten von Waffen und Munition, selbst jedes einzelnen losen Stücks einer Waffe, auf die Mairie in 24 Stunden, bei Strafe, als Verräther vor einer Militair-Commission gestellt zu werden, geboten. Die Grundsche Zeitung erschien heute wieder in Französischer Form und enthielt die Unglück weissagende Stelle: Alle Militairs — betrachten jezt Hamburg als eine Festung.

Diese Woche war für mehrere Einwohner sehr unruhvoll und ängstlich. Ein Theil fürchtete, daß alle Bürgergardisten zu Soldaten würden genommen werden, oder daß die Conscription ohne Zögerung wieder eintreten würde. Diese Furcht vertrieb viele junge Leute aus Hamburg. Ein anderer Theil erwartete nichts weniger, als die Schreckensscene einer plötzlichen Plünderung; allein diese Furcht war unnöthig. Die Machthaber ersannen ein vielleicht schon in andern Städten zur Ausführung gebrachtes regelmäßiges teuflisches Plünderungssystem, welches über alle Begriffe ging, und Hamburgs Bewohner nach und nach fast alle an den Bettelstab brachte.

Kaum hatte nemlich am 6ten Junius, als am ersten Pfingsttage, der Donner der Kanonen von den Wällen des Kaisers Siege bei Wurzen und Bautzen verkündigt, so wurden am siebten Junius, auf dessen Befehl, durch einen Beschluß des Marschall, Prinzen von Eckmühl, (Beilage No. 5.) der Stadt, als Strafe, eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen — ob Franken oder andre Münze, war nicht ausgedruckt — aufgelegt, die in der Zeit von einem Monat bezahlt werden sollte, nemlich: am 12ten Junius das erste Sechstheil, und am 12ten Julius das

Digitized by Google

letzte Sechstheil. — Welche Schrecken diese Forderung den Einwohnern verursachte, ist mit Worten nicht zu schildern. — Indeß suchen Menschen immer Hoffnungsstützen, die sich nur zu oft, und so auch hier, in schwache, zerbrechliche Rohrstäbe verwandeln, woran sie sich halten. So wähnten einige, daß, da der Kaiser auf dem Wege des Sieges wäre, er nach Zahlung des ersten Sechstheils die übrigen erlassen würde. Andere beruhigten sich mit einer Deputation, die an den Kaiser gehen und Verzeihung erlangen würde. Alle diese Erwartungen erhöhten sich, da am 10ten Junius der abgeschlossene Waffenstillstand unter den kriegführenden Mächten bekannt wurde.

Unterm 7ten Junius wurden auch noch die Verfügungen des neuen Präfecten, Baron von Breteuil, zur Zurückerhaltung des den Behörden und öffentlichen Beamten, in Folge der seit dem 24sten Februar statt gehabten Unruhen, geraubten Eigenthums, bekannt gemacht. (Beilage No. 6.)

Unterm 11ten Junius erschien das erste Publikandum eines neuen Maire, Namens Rüder, der aus der Fremde, nämlich aus Oldenburg, herbeigeholt war, welcher Arbeiter zur Reparatur der Schanzarbeiten um die Stadt und um die Vorstadt St. Georg für 1 Franken Tageslohn aufforderte. (Beilage No. 7.)

Unterm vierzehnten Junius verkündigte ein Beschluß des neuen Präfecten: daß keine Bittschrift wegen der großen Contribution Folge haben werde, wenn nicht die Bezahlung des ersten Sechstheils erwiesen sey. (Beilage No. 9.) Und unterm 12ten Junius zeigte der provisorische Maire Rüder an, daß alle anwesenden Officiere, von heute an, Tafelgelder erhalten würden, welches Hamburgs Einwohner als einen Beweis des Wohlwollens Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Eckmühl, ansehen, und daher den ihnen zur Last fallenden Beitrag, zur Bestreitung dieser Ausgabe, prompt und pünktlich entrichten sollten. (Beil. No. 8.)

Der funfzehnte Junius war der schreckliche Tag, an welchem mehrere der angesehensten Bürger Hamburgs — selbst Greise über 70 Jahre — nach dem Saal des Waisenhauses hinbestellt und als Gefangene nach Haarburg geschleppt, dort strenge bewacht, und so lange auf ihre Kosten festgehalten wurden, bis sie das erste Sechstheil der großen Contribution bezahlt hatten. Es ist nicht mit Worten zu beschreiben, wie dieser Umstand alle Sinne und Nerven der Menschen angriff. Mehrere flohen aus der Stadt, und nahmen wenigstens für die Nacht ein sicheres Quartier in ruhigen Gegenden. —

An demselben Tage erließ der Präfect eine Bekanntmachung, daß alle Marine-Vorräthe in den Orten der 32sten Militairdivision, und überhaupt alle zur Erbauung und Bewaffnung der Schiffe Sr. Majestät und zum Dienst seiner See-Arsenale passenden Waaren in Beschlag genommen, und daher von denen, die solche hätten, in 6 Tagen im See-Arsenal, Admiralitätsstraße No. 79, angegeben werden sollten. (Beil. No. 10.)

Am 22sten Junius machte der Director der Douanen, Pronnier, bekannt, daß alle Ausrüster und Eigenthümer von Schiffen

und Fahrzeugen, die vor der Räumung der Stadt im Hafen sich befunden hätten, ihre Eigenthumsbeweise auf dem Baumhause im Hauptzoll-Amt abzugeben hätten, bei Strafe der Wegnahme dieser Schiffe u. s. w. Ferner durch einen andern Anschlag, daß die Bewohner Hamburgs, welche aus Furcht Mobilien, Güter und Waaren aus der Stadt geschafft hätten, und sie nun wieder hereinzubringen wünschten, bis zum 30sten Juni ihre Angaben deshalb auf dem Baumhause machen könnten. (Beil. No. 11 und 12.)

Da auch einer Deputation an den Kaiser, um Verzeihung zu erhalten, die Erlaubniß zur Abreise verstattet war: so erließ die Handelskammer an die vermögendsten Bürger und Bürgerinnen folgendes gedruckte Schreiben:

Da eine Deputation an den Kaiser das einzige Mittel ist, um wenn möglich der allgemeinen Noth ein Ende zu machen, und besonders auch die freie Disposition über die Waaren auszuwirken; und da eine solche Deputation nur dann, und schon morgen, abgehen soll, falls vorläufig noch heute 1,200,000 Franken in Wechseln auf Dresden, Leipzig, Augsburg oder Frankfurt am Main, in Franken au tarif de l'armée, angeschafft werden, auch die Handelskammer befugt worden ist, für die erforderlichen Gelder eine gezwungene Anleihe zu eröffnen: so ersucht sie alle hiesigen Kaufleute, und besonders die Einhaber von Waaren, dringend, sogleich nach ihren Kräften freiwillig dazu auf einem auf dem Commerz-Comtoir niedergelegten Bogen zu unterzeichnen, weil es sonst keine Möglichkeit ist, in so kurzer Zeit jenen Zweck zu erreichen. Wer keine Wechsel auf obige Oerter anschaffen kann, dem steht es frei, seine unterzeichnete Summe in Banco an die Handelskammer-Anleihe-Conto abzuschreiben, oder auch in Wechseln auf Hamburg an die Handelskammer zu indossiren. Es werden die geleisteten Vorschüsse hernach von den wohlhabenden Contribuabeln der Stadt wieder bezahlt werden.

Die Handelskammer erwartet um so eher die größte Bereitwilligkeit zu finden, da jede Zögerung für die Sache von unaussprechlichem Nachtheil seyn kann, und widrigenfalls doch jeder gezwungen wird beitreten müssen.

Hamburg, den 23sten Juni 1813.

Die Freude hierüber war groß; alles glaubte und hoffte, vom Drucke freizukommen. Die Summe wurde endlich zusammengebracht; die Deputation ging ab; aber, nicht lange, so kamen die betrübenden Nachrichten — sie sey nicht vor den Kaiser gelassen worden, sondern habe sich ungesäumt ohne alles Gehör wieder zurückbegeben müssen.

Aus dem Departements-Journal vom 25sten Junius erfuhr man, daß der Kaiser am 18ten den General, Grafen von Hogendorp, zum Gouverneur von Hamburg ernannt habe, und daß derselbe am 22sten angekommen sey und sein Commando angetreten habe.

Bald nachher, ich glaube am 27sten Junius, ward das Decret des Kaisers, daß Hamburg im Belagerungszustande erklärt

Digitized by Google

sey, angeschlagen. Dieser Beschluß brachte einen Theil der Einwohner noch mehr in Aengsten; ein anderer konnte nicht begreifen, wie bei einer Waffenruhe, die den allgemeinen Frieden zu versprechen schien, solche Beschlüsse zum Vorschein kommen könnten. — Es hatte indeß zur Folge, daß an immer mehrerer Befestigung der Stadt gearbeitet, alles Bauholz in Requisition gesetzt, eine Brücken-Communication mit Wilhelmsburg und Haarburg zu Stande gebracht, und die Einwohner der Stadt strenge zum Schanzen angehalten wurden. Ja! Hamburgs Bewohner erlebten in diesen Tagen das empörende Schauspiel, daß auf Befehl des unvergeßlich tyrannischen Gouverneurs, angesehene Männer der Stadt, Kaufleute u. a. von Gensd'armes ergriffen und zum Schanzen für einen Tag in Person angehalten wurden!!

Durch das Departements-Journal vom 25sten Junius ward bekannt gemacht, daß der Kaiser unterm 17ten den Staatsrath, Grafen Chaban (mit Wahrheit: Räuber der Hamburger Bank), zum Intendanten der Finanzen der 32sten Militair-Division ernannt habe. Auch enthielt es das Decret des Kaisers vom 18ten Junius 1813, nach welchem eine Liste der Abwesenden in der 32sten Militair-Division aufgesetzt werden solle. (Beil. No. 13.)

Die Handelskammer machte unterm 26sten Juni folgende sonderbare Bekanntmachung:

> Da die Subscription zu der freiwilligen Anleihe noch nicht den erwünschten Fortgang gehabt hat, demohngeachtet aber die Sache höchst dringend ist: so werden alle Einwohner dieser Stadt hiemit aufgefordert, sich auf dem Commerz-Comtoir desfalls einzufinden; widrigenfalls sie sich selbst die unvermeidlichen Folgen zuzuschreiben haben. —

Man wird diese Bekanntmachung mit Recht sonderbar finden. Was sollten wohl alle Einwohner auf dem Commerz-Comtoir machen? — Die wenigsten von ihnen waren ja fähig, Vorschüsse zu geben. Waren aber bloß vermögende Kaufleute gemeint: so hätte es anders ausgedrückt werden müssen.

Unterm 29sten Junius 1813 machte die Banco-Direction bekannt, daß, um den Einwohnern dieser Stadt den Abtrag der jezt zu bezahlenden außerordentlichen Contribution möglichst zu erleichtern, sie die Verfügung getroffen habe, daß von heute an sie Vorschüsse auf bei der Bank zu deponirendes Silbergeräthe bis zum Betrage einer festgesetzten Summe leisten werde. (Beilage No. 14.)

Die Nachrichten vom 30sten Junius enthielten a) einen Beschluß vom 18ten, die Administration der vereinigten Abgaben betreffend, der viel Drückendes, hauptsächlich für die Brauer, Branntweinbrenner und Getränkverkäufer, enthielt. (Beil. No. 15.) b) eine Aufforderung, bei der niedergesetzten Entschädigungs-Commission alle Reclamationen bis zum 4ten Juli einzuliefern. (Beil. No. 16.) c) eine Aufforderung der Handelskammer an alle Besitzer von Marine-Gegenständen, bei Vermeidung der Wegnahme, ein Verzeichniß davon in 24 Stunden einzureichen; endlich d) ein Publikandum des Maire, daß jeder die ihm zum Quartiren ge-

Digitized by Google

sandten Officiere oder Soldaten bei sich aufnehmen und nicht zurückweisen müsse. (Beil. No. 17 und 18.)

Dieser verstrichene Monat war schon schreckenvoll und traurig für viele Bewohner Hamburgs. Den Torfschiffern waren schon alle Fahrzeuge zum Dienst der Marine genommen, doch vorgängig deren Werth, durch Schätzungsprotocolle, in Gewißheit gesetzt. Bei den Holzhändlern ward ihr Holz zur großen Brücke und zu andern Bedürfnissen mit Beschlag belegt. Fast alle Einwohner mußten schanzen; wer es nicht selbst konnte, mußte schwer dafür bezahlen. Und die große Contribution beängstigte viele, die nicht wußten, wie sie deren Abtrag bewirken sollten. — So kam der Julius. Mehrere richteten sich durch Hoffnung auf, daß ein baldiger Friede den Aengsten und Qualen Gränzen setzen werde.

Am 1sten Julius machte die General-Polizei-Direction den Einwohnern von Hamburg, die sich auf dem Lande aufhalten wollten, bekannt, daß sie deshalb eine vorgeschriebene Declaration in ihrem Bureau des Friedensbeamten zu machen hätten. Und der provisorische Maire forderte Bäcker, Maurerleute, Zimmerleute und Tischler, welche Lust haben sollten, sich zum Dienst der Armee zu engagiren, auf, sich deshalb im Bureau des Kriegs-Commissairs Gerandon, auf den großen Bleichen, zu melden. (Beil. No. 14.)

Am 2ten Julius ward angekündigt, daß ein Bureau zur Auslieferung von Erlaubnißscheinen, um Mobilien und andere Sachen aus der Stadt zu bringen, am Gänsemarkt No. 136 errichtet sey. Auch forderte die Handelskammer schon, in Folge eines Befehls des Präfecten, auf, die Vorräthe von Waizen und Rogken, binnen 24 Stunden, aufzugeben. (Beil. No. 15 und 16.)

Unterm 3ten Julius forderte der Controleur-Principal Dujerdin alle Besitzer von öffentlichen Lohn- und Mieth-Wagen, in Folge eines Arrerés des Prinzen von Eckmühl, auf, eine Declaration von allen Wagen, die sie besitzen und im Gebrauch geben wollten, zu machen, und sie mit Markblechen versehen zu lassen. (Beil. No. 17.)

Von hier bis zum 20sten Julius keine Bekanntmachungen. Am 20sten Julius machte der Präfect bekannt, daß der Prinz von Eckmühl eine Commission niedergesetzt habe, beauftragt mit der Annahme und Untersuchung der Reclamationen, die von Seiten der Eigenthümer oder Miether der zum Militairdienst des Hamburgschen Platzes geräumten Häuser, sowohl in dieser Commune, als in den von Barmbeck, Eimsbüttel und Hamm formirt werden mögten. (Beil. No. 18.)

Es waren nämlich mehrere leere Häuser in der Stadt und auf dem Lande zu Casernen genommen; auch fing man schon an, Hospitäler einzurichten, beim Kornhause und bei den Kohlhöfen. Auch wurden mehrere nahe am Wall stehende Häuser, hinter dem Zeughause und beim Dreckstall, oder Teufelsort, zum Abbrechen beordert. —

Am 24sten Julius erschien der Beschluß des Prinzen von Eckmühl, der allgemeine Amnestie (Verzeihung) für alle Handlun-

Digitized by Google

gen des Aufstandes, der Empörung und Entweichung bis auf diesen Tag verkündigte, jedoch mit Ausnahme derselben für 28 Personen, worunter 10 Hamburger waren (Beilage No. 19.), welche die traurige Folge hatte, daß deren Güter mit Arrest belegt wurden, obwol — wie es scheint — der größte Theil davon schon aus dem Kaiserreich entfernt war, Grundstücke und hypothekarische Forderungen etwa ausgenommen, wofür und wovon jezt nichts zu erhalten war.

In diesen Tagen wurden Zettel zur Bezahlung des zweiten Sechstheils der großen Contribution umhergetragen, nachdem der Marschall, Prinz von Eckmühl, darüber unterm 23sten Julius einen Beschluß abgegeben, und der Präfect eine Benachrichtigung des Publikums unterm 26sten Julius hatte anschlagen lassen. (Beides denkwürdige Actenstücke No. 22 a und b.) Es scheint, als wenn nur die Reichsten diesen zweiten Sechstheil ganz bezahlt haben. Mehrere haben gar nichts, und andere einen größern oder kleinern Theil nach und nach davon entrichtet.

Am 26sten Julius forderte der Maire alle Einwohner auf, die in dem Umkreise von 50 Toisen um die Stadt, vom Graben angerechnet, Gemüse oder sonst etwas gepflanzt hätten, es ungesäumt wegzunehmen, da auf höhern Befehl die Verfertigung des Glacis von der Alster bis zur Elbe angefangen werden solle. (Beil. No. 20.) Ach, welch ein Jammer! So mußte denn also alles, reif oder unreif, in schrecklicher Eile weggeschafft werden, und selbst kein Haus, ja nicht einmal eine Hütte blieb dem Bewohner Hamburgs zum Vergnügen mehr übrig.

Unterm 24sten verlangte der Maire eine beträchtliche Menge alter Leinwand zu Charpie und Binden von den Einwohnern freiwillig auf der Mairie abzuliefern, und unterm 27sten kündigte er an, daß alle entwichene Seeleute der 32sten Militairdivision noch bis zum 30sten Julius bei dem Herrn Commissair für die See-Einschreibungen, Guévin, sich einfinden könnten, um der Vortheile der Kaiserl. Amnestie zu genießen. (Beil. No. 21.)

Der Prinz von Eckmühl publicirte einen Beschluß in 8 Artikeln, unterm 26sten Julius, daß das Verbot, Korn und Mehl jeder Art zur See auszuführen, erneuert sey. Und der Maire verlangte unterm 30sten die Bons und Quitungen von den seit dem 30sten Mai auf Requisition gelieferten Waaren, besonders aber von den seit dem 15ten Julius gemachten und noch ferner zu machenden Lieferungen. Sie sollten, Mittags zwischen 12 und 2 Uhr, im Bureau der Repartitions-Commission eingereicht werden. (Beil. No. 24 und 25.) Man hat nicht erfahren, daß das letztere zur Sicherstellung der Zahlung geschehen ist.

In diesem Monat wurden auch schon Strohsäcke für die Casernen und Hospitäler requirirt, die bei Hrn. Otten —, Neuenwall No. 149, der ein Modell davon vorzeigte, abgeliefert werden sollten. Dieses Muster war aber so gut, daß kein Strohsack darnach für den Preis geliefert werden konnte, zu welchem Herr Otten sie zu liefern übernahm. — Geld war also die Losung. Unterm 29sten Julius forderte der Herr Maire alle, die damit im Rückstande

Digitized by Google

geblieben, auf, solche ungesäumt zu liefern, wenn sie unangenehme Folgen vermeiden wollten. (Beil. No. 23.)

Beim Schlusse dieses Monats wurden die Gerüchte lebhafter, daß der Waffenstillstand sich in neue Feindseligkeiten auflösen, und Deutschlands großer Kaiser sich selbst gegen Frankreichs Herrscher erklären würde. Diese spannten die Gemüther; so sehr sie manchen zu neuen Hoffnungen und Erwartungen berechtigten: so fürchteten doch viele, daß daraus schreckliches Unglück augenblicklich für uns erwachsen könnte. Sie machten Anstalt, Frau und Kinder fortzuschicken oder sich selbst mit ihren Familien in Gegenden an der Elbe jenseits Altona einzumiethen. —

So begann der August. — Noch unterm 30sten Julius erging ein merkwürdiges Schreiben des Präfecten an die sämmtlichen Unterpräfecten des Departements der Elbmündungen, um die freiwilligen Enrollirungen für die Reserve-Compagnien (Präfecturgarde) zu befördern. (Beil. No. 30.) Es scheint nur von unbedeutendem Erfolg gewesen zu seyn. Und unterm 28sten Julius ward vom Präfecten, auf den Bericht der Commission zur Annahme und Untersuchung der Reklamationen von Eigenthümern oder Miethsleuten der zum Dienst der Festung Hamburg geräumten Häuser, ein Beschluß bekannt gemacht, wie diese Reklamationen beschaffen seyn müßten, wenn sie Erfolg haben sollten. (Beil. No. 26.) Auch verordnete der Graf von Hogendorp, am nämlichen Tage, daß Niemand, als dem es zukomme, Eicheln oder Quäste an den Hüten tragen solle.

Schrecklich war der Anschlag des Maire, am 1sten August, unterm gestrigen Tage, daß, zufolge der Befehle des Prinzen General-Gouverneurs, die Demaskirung der Kanonen des Platzes auf die Entfernung von 250 Toisen Statt haben sollte, und daß daher alle Haus- und Gärten-Eigenthümer in diesem Umkreise ihre Häuser, Gärten, Hecken und Befriedigungen bis zum 20sten August wegschaffen müßten. (Beil. No. 28.)

Und auffallend seine Bekanntmachung vom 2ten August, worin er die Restanten an die Verpflegungs-Commission behelligte, ihre Beiträge, bei Vermeidung von militairischer Hülfe, ungesäumt zu entrichten. (Beil. No. 29.) Diese Sprache war seiner würdig, aber für Hamburger so ungewohnt, als abstechend von jeder Französischen Aufforderung, die nur zu solchen Dingen einladet.

Am 4ten August wurde auf der Mairie die Verfertigung und Lieferung von 200 Strohbetten, 200 Strohsäcken, 16 wollenen Matratzen, 800 Betttüchern, 200 wollenen Decken, 400 Hemdern, einer beträchtlichen Parthei leinenen Bandagen und Charpie, und 164 Bruchbändern an den Meistbietenden überlassen. (Beil. No. 32.)

Seit dem 1sten August hatte ein Oberst la Pointe — vom Kaiser zum Platz-Commandanten ernannt — diese Stelle angetreten.

Am 9ten August machte der Maire bekannt, daß die schnelle Lieferung einer Anzahl Strohsäcke und Pfühle für das casernirende Militair nothwendig sey, und daß daher jedem Einwohner

Digitized by Google

werde aufgegeben werden, wie viel er davon abzuliefern habe, und zwar aufs schnelleste und spätestens innerhalb 4 Tagen, um militairischer Execution zu entgehen. (Beilage No. 32.) Auch ward ohne Unterschrift in den Nachrichten vom 10ten August gemeldet, daß die Liste der auf Requisition gemachten Ablieferung von Gegenständen aller Art binnen einigen Tagen geschlossen werde; daß daher alle, welche für den Militairdienst oder für die Stadt, vom 27sten Mai bis den 15ten Julius etwas geliefert hätten, zum letztenmal aufgefordert würden, ihre Quitungen in der Mairie einzureichen, indem den sich Nichtmeldenden nachher keine Entschädigung zugewandt werden könne.

Am zehnten August wurde wegen der Aufkündigung des Waffenstillstandes das Geburtsfest des Kaisers schon gefeiert, welches sonst erst am funfzehnten hätte gefeiert werden sollen. Eine Menge Soldaten, die Zeitungen sagten 35 bis 40,000 Mann, war nach Hamburg gezogen, und wurde dort auf dem Walle und in den Bastionen, Nachmittags um 4 Uhr, öffentlich bewirthet. Abends wurde ein Feuerwerk auf der Alster abgebrannt, wobei im Jungfernstieg häufig von den Soldaten: Vive l'Empereur! gerufen wurde. Das schönste Wetter begünstigte diese Feier, woran noch mehr freudenvolle Theilnahme gewesen seyn würde, wenn der Druck der gegenwärtigen Leiden und die Furcht vor den kommenden nicht schon die Gemüther zu tief niedergeschlagen hätten.

Am 14ten August machte der Maire öffentlich bekannt, nach welchen Grundsätzen eine Befreiung von der Schanzarbeit beurtheilt werden müsse. (Beil. No. 35.) Aus dieser Bekanntmachung sieht man, daß jeder Districts-Capitain 100 Mann, oder in dem Verhältniß, 70 Männer, 30 Frauen in voller Kraft, und 20 Knaben von 15 bis 18 Jahren täglich zum Schanzen stellen mußte.

Unterm 13ten August publicirte der Gouverneur von Hogendorp Verhaltungsbefehle für alle, welche über die Brücke reiten wollten u. s. w. (Beil. No. 36.) Da dieser Anschlag hier in Hamburg neben mehrern Brücken befestigt war: so wußte Anfangs Niemand, welche Brücke hier gemeint sey, bis man endlich erfuhr, daß die neue Brücke, welche Hamburg, Wilhelmsburg und Haarburg mit einander in Verbindung setzte, darunter verstanden werde.

Am 16ten August ward ein Hutmachergeselle, Joh. Theodor Nelles, aus Cölln, wegen versuchter heimlicher Werbung, zufolge Urtheil des Kriegsgerichts, erschossen.

In diesen Tagen sah man nun starke Bewegungen unter den Truppen, die sich nach Ratzeburg u. s. w. hinzogen, und neues Kriegsunglück ahnen ließen. Leider ward diese Ahnung durch einen Beschluß des Gouverneurs von Hogendorp, unterm funfzehnten Julius, zur Gewißheit, der alle Versammlungen der Einwohner in den Straßen der Stadt oder den Vorstädten aufs strengste verbot. (Beil. No. 37.) Merkwürdig bleibt dieser Beschluß in Hamburgs Geschichte, weil er selbst Frauenzimmer mit Auspeitschung und Einkerkerung bedrohte.

Digitized by Google

Am 17ten August, Morgens 11 Uhr, begab sich der Gouverneur von Hogendorp auf das Stadthaus, wo er die Civilbehörden, die Religionsdiener und die vornehmsten Einwohner hatte versammeln lassen. Er kündigte ihnen die Aufkündigung des Waffenstillstandes an, ermahnte zur Unterwürfigkeit und zum Gehorsam, und machte es den Predigern zur Pflicht, diese Moral in ihren Kirchen zu lehren.

Jezt fingen die Zeitungen an, die Großthaten und die gewöhnlichen Prahlereien des Prinzen von Eckmühl zu verkündigen. Am 18ten August sey er aus seinen Cantonnirungen aufgebrochen. Nach einem ziemlich beträchtlichen Verlust wäre der Feind auf allen Punkten zurückgetrieben. Einige Gefangene habe man ihm abgenommen. Die Dänen hätten sich sehr gut gehalten. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten hätte er die Verschanzungen um Lauenburg angreifen und mit dem Bajonett nehmen lassen. Der Feind sey in großer Verwirrung über die Stecknitz zurückgegangen. Hundert meist leicht Verwundete wären der Verlust Französischer Seits; der anderseitige aber weit beträchtlicher.

Der Eindruck dieser Nachrichten auf Hamburgs Bewohner war verschieden. Schreckhaft für viele, die zu fürchten anfingen, die Französische Sache mögte wieder siegen; lächerlich für andere, die sich vorgenommen hatten, kein Wort von allem, was berichtet ward, zu glauben.

Oeffentliche Anschläge des außerordentlichen Gerichtshofes der 32sten Militairdivision verkündigten auch die Verurtheilung verschiedener Personen, wegen des im März 1813 erwachten Freiheitssinnes. Sie nannten Nicolaus Hausschildt, Schiffer von Horneburg, und Nicolaus Möhrmann von Bardowiek.

Unterm 20sten August machte Herr Soltau, in Function des Maire, bekannt, alle Demolitions-Arbeiten ungesäumt zu beendigen, weil sonst das Genie-Corps diese Arbeit vornehmen, und die Einwohner dadurch auch die Bau-Materialien verlieren würden, die sie sonst hätten retten können. (Beil. No. 38.)

Ungefähr um diese Zeit fing man auch an, die angesehensten Hamburger, wegen des zweiten Sechstheils der großen Contribution, von hier nach Rothenburg zu schleppen, wo sie auf Stroh in den Gefängnissen liegen mußten, bis sie bezahlt hatten.

Etwas später schleppte man unglückliche Lübecker hier wieder, wegen zu schwerer Contributionen, ein, die selbst auf Schiffen im Wasser liegen und nicht ans Land kommen durften. — Entsetzliche Barbarei!

Am 22sten August forderte der Maire, weil verschiedene Einwohner der Cantons die Partheien Charpien und Bettladen nicht geliefert hatten, alle auf, in 24 Stunden ihre Bescheinigungen von der Mairie den Polizei-Commissairs vorzuzeigen. Wer nun nicht geliefert habe, solle durch Execution unweigerlich (!?) dazu angehalten werden. (Beil. No. 39.) Diese Aufforderung bewies für die große Ordnung in der Mairie.

Gleiche Aufforderung geschah am nämlichen Tage in Hinsicht mehrmals requirirter Strohsäcke und Pfühle. (Beil. No. 40.)

Digitized by Google

Die Zeitung vom 24sten August ertheilte Nachrichten vom Vorrücken des 13ten Armee-Corps. Der Herr Marschall hatte sein Hauptquartier vorwärts Wastorf. Der General Loison war zu Camin und marschirte auf Wittenburg: Und die vom 25sten August, daß der Prinz von Eckmühl sein Hauptquartier zu Schwerin genommen habe.

Am 24sten August wurden durch einen Extra-Beschluß des von Hogendorps die weißen Einquartierungs-Billets in blaue verwandelt. Es wurde darin bestimmt gesagt, daß viele Personen, ohne ein Recht dazu zu haben, dennoch in der Stadt einquartirt sind; daß Andere sich dieses Recht über ihren Rang anmaßen, und daß im Allgemeinen Verwirrung und Mißbrauch in diesem Dienstzweig herrschen. (Beil. No. 40 b.)

Die Zeitung vom 28sten August meldete wieder unterm 27sten, daß der Prinz von Eckmühl am 23sten zu Schwerin eingerückt sei, nachdem er die Schweden von den Generals Dörnberg und Wallmoden abgeschnitten hätte. Der General Loison sei am 25sten in Wismar eingerückt und gestern von da nach Rostock aufgebrochen. Die Harmonie mit den Dänischen Truppen und der letztern Tapferkeit ward zugleich gerühmt, und manches von den guten Mecklenburgern erwähnt, woran hier niemand glaubte, daß der Landsturm ihnen lächerlich geworden sei u. d. gl.

Am 26sten August kündigte der Maire an, daß nach der bisherigen Sitte die Subscriptionsbücher der allgemeinen Armenanstalt den Bürgern und Einwohnern Hamburgs vorgelegt und sie aufgefordert würden, durch reichliche Gaben die Wirksamkeit dieses herrlichen Instituts aufrecht zu erhalten. (Beil. No. 41.) — Eine sehr rührende und passende Aufforderung, besonders von ihm, der dahin arbeiten half, den Bürgern jeden Ueberfluß, jede Bequemlichkeit zu rauben.

Am 30sten August wurden verschiedene Nachrichten vom Prinzen von Eckmühl und General Loison in der Zeitung wiederholt, die auf keine große Erfolge schließen ließen. Es hieß nur: General Vegesack habe sich nach Rostock zurückgezogen, und dahin lasse der Prinz Truppen marschiren. Ja, man erklärte bestimmt: das feindliche Corps, welches am 21sten vorwärts Marsow geschlagen wäre, habe sich nach Neustadt zurückgezogen, und ihrer der Franzosen Bewegung durch einige hundert Mann leichte Cavallerie folgen lassen. — Da schien also keine große Furcht bei den fremden Truppen zu herrschen, wenn sie die Bewegung der Franzosen genau beobachteten.

Am nemlichen Tage zeigte der Maire an, daß nach dem Willen des von Hogendorp täglich funfzig Wagen mit zwey Pferden zum Dienst des Genie auf dem Michaelis Kirchhofe, 10 Wagen zur Disposition der Arbeiter an der Manufaktur (?) und 10 Wagen zur Disposition der Arbeiter am Hospital im Concerthofe und in der Judenharmonie, gestellt werden sollten, ohne Rücksicht der bisher abwesenden gestellten Wagen und Pferde. (Beil. No. 42.)

Digitized by Google

Jezt wurden nemlich mehrere Hospitäler in der Stadt eingerichtet, und täglich sah man Verwundete hereinbringen, wovon Dänische oft durch Altona transportirt wurden. — Wagen und Pferde waren nun das erste, was fürchterlich in Requisition gesetzt wurde.

Mit dem Anfange des Septembers kamen schon manche dunkle Gerüchte über die unvortheilhafte Lage Napoleons im Umlauf. Mehrere Einwohner zogen sich noch aus der Stadt zurück oder schickten ihre Frauen und Kinder fort, weil sie nahe Belagerungs- oder Ueberfalls-Scenen befürchteten. Ja, es kamen schon plötzlich Nachrichten, daß sich Cosaken unweit Bergedorf hätten sehen lassen und die Proviantwagen von ihnen angefallen wären. Und es blieb sogar ein Tag der Hammerbaum verschlossen. — Die Zeitungen posaunten dagegen Siegesberichte. Niemand glaubte denselben. Von dem Corps des Prinzen Eckmühl aber schwieg man vor erst ganz; denn Wahrheiten uns zusagen, war nicht Eckmühls Methode, und zu lügen verboten ihm die täglichen Gefechte, welche schon so nahe vor Hamburg vorfielen.

Am 4ten September warnte der Maire diejenigen, die Kinder auf die Brust nehmen, sich bei der Annahme derselben vorzusehen, und keine zu nehmen, deren Aeltern oder Angehörigen ihnen nicht hinlänglich bekannt und sie, wegen ihrer Bezahlung, nicht gesichert hätten. (Beil. No. 43)

Und unterm dritten kündigte er an, daß nach Befehl des Präfecten die Commüne 12000 wollene, baumwollene oder cattunene Bettdecken, zum Bedürfniß des Casernements, aufs schnellste liefern müsse, und daher die Einwohner befehligt würden, die ihnen aufgelegte Anzahl gedachter Bettdecken ohne Verzug am 4ten oder 5ten September abzuliefern. (Beil. No. 43.) Wer sie nicht in Natura liefern könne, habe für jede 20 Franks zu erlegen.

Am 7ten September ward von dem Maire sämmtlichen Holzhändlern auf dem Stadtdeich und in der Stadt angezeigt, unvorzüglich, und binnen 24 Stunden, ihre Vorräthe von Dielen, Spans-Balken, Latten und geschnittenem Bauholze bei dem Holzmakler C. J. Voß, Stadtdeich, aufzugeben, weil späterhin Untersuchung vorgenommen, und diejenigen, die irgend etwas verheimlicht oder zur Seite geschafft, zur Verantwortung und Strafe gezogen werden sollten. (Beil. No. 44.)

Am 8ten September machte der Maire bekannt, daß der öffentliche Dienst erfordere, daß Wagen und Pferde, die in der Stadt sind, nicht daraus entfernt werden; daß daher aller Verkauf derselben und ihre Entziehung vom Dienst der Requisitionen verboten sei, und daß jedem Fuhrmann, als Salair und Entschädigung für den Unterhalt seines Wagens und seiner Pferde, aus der Requisitions-Casse bewilligt werden würden, nemlich:

Fünf Mark für einen zweispännigen Wagen.

Drei Mark für einen einspännigen. (Beil. No. 45.)

Ob dies per Fuhr, für den Tag, für die Woche oder wofür sonst bewilligt sei; so etwas deutlich auszudrücken, war nicht seine Sache.

Digitized by Google

Am neunten September suchte der Maire Leute, die es übernehmen würden, eine Quantität Ochsenfleisch und Speck, sobald die Witterung es erlaube, für Rechnung der Commüne, einzusalzen, wozu diese Fleisch und Salz liefern werde. (Beil. No. 46.)

Am zehnten September, Morgens, war auf einmal große Bewegung unter dem Militair. Sie standen in den Bastionen auf dem Wall mit Gewehren; Pikets waren auf allen Brücken, welche die Neustadt von der Altstadt trennten, aufgestellt, z. E. beim Schaarthor, Schlamatjenbrücke, beim Graskeller und im Jungfernstieg. Die Einwohner kamen in Unruhe. Sie wußten nicht, was da werden solle. Viele glaubten, die Befreier würden heranrücken. Endlich hörte man, von Hogendorp habe blos seine Truppen in der Wachsamkeit üben wollen, und es würden oft solche Auftritte kommen.

Bald nachher wurden bei allen genannten Brücken Wohnungen für Militair requirirt und Schildwachen auf den Brücken aufgestellt.

Ein Circularschreiben des Präfecten vom 8ten September rief auch die Commünen des Elbdepartements auf, Ehrengardisten für den Kaiser zu stellen; wahrscheinlich ohne den mindesten Erfolg.

Die Zeitungen vom 14ten kündigten den ersten Unglücksfall der großen Armee, den Verlust des Gen. Vandamme und seines Corps an. Dieser weckte neue Hoffnungen auf eine vielleicht nahe Aendrung der Dinge und des harten Schicksals von Hamburg.

Am 14ten September warnte der Maire alle, welche die ausgeschriebene Steuer zum Ankauf von Pferden (für die Küraſſier) noch nicht abgetragen hatten, solche in 8 Tagen zu entrichten; widrigenfalls Zwangsmaaßregeln ergriffen werden müßten. (Beil. No. 47.) Diese Maaßregeln waren den Zwangsbefehlträgern sehr willkommen.

Auch warnte er am nemlichen Tage, bei Ankäufen auf der Hut zu seyn, und sich nicht mit Militairgegenständen zu befassen, weil dies bei schweren Strafen verboten sei. (Beil. No. 48.)

Unterm zehnten September erging vom Präfecten ein sehr strenger Beschluß, in Betreff der Rückstände der außerordentlichen Contribution, daß nemlich alle beweglichen und unbeweglichen Güter von funfzig Personen, die sich am beträchtlichsten im Rückstande befinden, in 24 Stunden in Beschlag genommen und 8 Tage nachher mit dem Verkauf derselben angefangen werden sollte; daß in 8 Tagen bei andern funfzig im Rückstande befindlichen Einwohnern auf gleiche Weise fortzufahren sei u. s. w. (Beil. No. 49.) — Leider ward dieser Beschluß durch Versieglung bei mehrern Personen, vermittelst Polizei-Commissarien, in Begleitung eines Municipal-Beamten, in Ausführung gesetzt. Ob die Leute nachher bezahlt haben, oder ob man sich von der Unfähigkeit derselben überzeugt habe, ist nicht zu bestimmen. Genug, von Verkäufen der Art hat man nicht viel gehört.

Die Nachrichten vom 17ten und 18ten September, wie die öffentlichen Anschläge, enthielten wieder mehrere Personen, welche durch den außerordentlichen Gerichtshof wegen der tumultuarischen

Digitized by Google

Begebenheiten im Februar und März 1813 — Folgen des erwachten Freiheitssinnes gegen Unterdrückung — verurtheilt worden waren; nemlich: Andreas Kertel, Tagelöhner aus Bremen; Joh. Friedrich Zimmermann, Bäcker aus Estebrügge; Jacob Hubert, Schlachter daselbst; Jacob Rehder und Christian Schwarm, Tagelöhner, beide aus Königsberg; Joh. Eckhof, Schuster, und Heinrich Schierhorn, Tagelöhner, beide von da; Matth. Emmen, Schneider; Heinrich Luhn, Tagelöhner, von Estebrügge; Heinrich Luchau; Matthias Stegmann, Landmann; Jacob Hey, Fuhrmann; Hein Lafrauz, Schuster; Johann Heinrich Flachshändler und Johann Wüpper, Schiffer, alle sechs vom Kranz; Helene Vogts, verehel. Pieper, von Vegesack; ferner Gerd Harms, Diedrich Pape, Diedrich Meyer, Tagelöhner von Ohlenbrook (Altenbruch); Johann Heinrich Stüven, Tischler, und Christian Schulz, Tagelöhner, beide aus Stade; Albrecht Hinze, Brauer daselbst; Claus Rodorp, Peter Jurs, Jürgen Freudenthal, Johann Gerkens, Heinrich Ossa, Johann Meyer, Thinsdahl, Peter Mimers, alle Landleute und Tagelöhner aus Oster- oder Westerladecop.

In dieser Zeit wurden in Hamburg mehrere messingene Handgriffe an den Thüren (Thürklopfer sehr uneigentlich genannt) bei Nacht abgedreht und weggenommen. Unterm 16ten September lud der Polizei-Commissair im 5ten Canton die Einwohner ein, die dieses Schicksal gehabt hätten, sich in seinem Bureau, Sagerplatz No. 168, einzufinden, um zu sehen, ob ihre Thürklopfer unter den dort eingelieferten vorhanden wären.

Die Zeitung vom 18ten September unterrichtete uns von einem Decrete des Kaisers, das er in seinem Hauptquartier zu Dresden am 29sten August ertheilt hatte, welches folgende sich auf Hamburg beziehende Sätze enthielt, die zwar ohne Einfluß für uns geblieben, aber doch für die Geschichte denkwürdig sind:

4. Das Johanneum zu Hamburg sollen vorläufig auf den Fuß von Lycées d'externes organisirt werden.

5. Das Gymnasium zu Hamburg, obgleich es von andern Etablissements dieses Namens durch einen gründlichern Unterricht unterschieden sey, solle mit dem Titel eines College gleichfalls beibehalten, und der Unterricht solle daselbst in dem hohen Grade wie jezt fortgesetzt werden.

Am 17ten September kündigte der Maire eine Ausschreibung von Bettdecken, Betttüchern und Hemdern, zum Behuf der Militair-Hospitäler und des Casernements der Truppen, an, die unverzüglich geliefert werden müßten. (Beil. No. 50.)

In diesen Tagen wurden die eine Seite der kleinen Drehbahn und der ganze Concerthof zu Hospitälern in Requisition gesetzt und die Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieben. Auch mußte Herr Wortmann sein zu eig'ner Bequemlichkeit eingerichtetes Haus am Gänsemarkt dem Gouverneur von Hogendorp überlassen und herausziehen. Hier mußte der Gute dem Bösen Platz einräumen, damit Laster desto frecher herrschen könnten.

Am 21sten September erließ der Präfect ein Schreiben an die Unterpräfecten, in Betreff verschiedener Conscribirten, soge-

Digitized by Google

nannte Eléves Genad'armes (Gensd'armes Zöglinge), die sich dem Dienste entziehen.

Die Zeitung von diesem Tage enthielt einen Tagesbefehl des Prinzen v. E., datirt Zarrenthin, den 19ten September, der eine Begebenheit von einigem Verlust ankündigt, die aber den activen Theil der 50sten Division unter General Pecheux mit Ruhm bedeckt haben sollte. — Neue Freuden im Stillen, neue Hoffnungen für die Hamburger, die sich dadurch mehrten, daß auf einmal mehrere sonst angestellte Französische Beamte vom linken Elbufer nach Hamburg flohen, und daß die Kriegsberichte allerlei, obwol versteckte, doch nicht zu läugnende Unfälle enthielten.

Am 23sten September wurde öffentlich angeschlagen, daß am vierten October neun Wohnhäuser — es waren die des nicht amnestirten Hrn. Hauffr — in der Mairie öffentlich verpachtet werden sollten. — Die mehrsten sollen vermiethet worden seyn.

Am 28sten September berichtete die Zeitung neue Unfälle des Prinzen von der Moscwa bei der großen Armee, und bestätigte die schon darüber im Stillen umhergegangnen Gerüchte. Der Muth der Einwohner Hamburgs hob sich; sie hielten sich überzeugt, daß Hamburg bald befreiet seyn müsse, ja, sie wetteten schon darauf, daß dieser Zeitpunkt im nächsten Monat eintreten werde — ach, sie ahnten nicht, welchen Jammer ihre Augen noch erst sehen sollten, ehe glücklich're Tage ihr Daseyn erheitern würden.

Die Zeitung vom 1sten October meldete schon unter Mölln vom 26sten September einen kleinen Vortheil des Herrn Divisions-Generals Vichery, den er mit Dänischen Dragonern gemacht hätte, und wovon 5 Gefangene und 10 erbeutete Pferde der Erfolg gewesen waren. — Eine weitläuftige Erzählung einer Kleinigkeit, die aber die Hamburger belehrte, daß Prinz E. sich zurückgezogen hätte.

Am 1sten October kündigte der Maire die Ausschreibung eines fünften Quote-Beitrags zur Deckung der Rückstände und Ausgaben der Requisitions-Casse, an, und zugleich die Erhebung einer besondern Steuer für die Tafelgelder der hier garnisonirenden Fr. Officiere, deren prompte Entrichtung zur Abwendung der nachtheiligsten Folgen für die ganze Commüne und jeden einzelnen Contribuenten, nothwendig sei. (Beil. No. 52.)

Am 4ten October machte der Unterpräfect des Arrondissements Hamburg eine weitläuftige Gesetzes-Verfügung bekannt, die sich auf das Vermögen der Nicht-Amnestirten, wie deren Schuldner und Gläubiger, bezog. (Beil. No. 53.)

In den Nachrichten vom 6ten October ward ein Circularschreiben des General-Directors der Conscription an die Präfecten mitgetheilt. Dies enthielt, daß Conscribirte, die sich selbst verstümmelten — ein Fall, der immer häufiger werde — dennoch unter die Trains-Bataillons und Ambulanz-Compagnien vertheilt werden sollten, nach Maaßgabe ihrer Brauchbarkeit für das eine oder andere Corps. Dieses Circular beweis't einer Seits die

Abneigung der Franzosen zum Kriege, und andrer Seits die Härte, mit welcher alles erzwungen werden sollte.

Am 7ten October belehrte der Maire wieder die Einwohner über das eigentliche Maaß der abzuliefernden Betttücher, Hemder und Decken. (Beil. No. 54.) Ein einschläfriges Bettlaken muß ungefähr 1 Metre 67 Centimetres breit und 2 Metres 90 Centim. lang seyn u. s. w. Allgemein verständlich sollte wohl auch dieser Unterricht, wie es scheint, absichtlich nicht seyn.

Die Anschläge des außerordentlichen kaiserlichen Gerichtshofes machten auch wieder mehrere Personen namhaft, welche im Laufe des Septembers verurtheilt worden; unter andern: Heinr. Gerken, 21 Jahr alt, aus Hunhorn, überwiesen am 8ten September 1811 zu Scheesel den leichten Jäger, Jean Nivot, ermordet zu haben, verurtheilt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Brandmark und Kosten. Ferner die Falschmünzer und Verbreiter nachgemachter Münzen: Johann Heinr. Witt, 28 Jahr alt, Tischler; Jakob Junclas, 28 Jahr alt, Landmann; Christoph Willhöft, 26 Jahr alt, Tagelöhner, und Jacob Christoph Eggers, 40 Jahr alt, Milchhöker, zu 10 Jahr Zwangsarbeit, Brandmark, Geldstrafe, Pranger, Kosten und lebenslange Polizei-Aufsicht. Wie auch Gustav Delis, 45 Jahr alt, Kaufmann, zu 20 Jahr Zwangsarbeit. Dann die Urheber und Theilnehmer an der Plünderung des Huissiers Rohlandt in Elsfleth, am 16ten März 1813, und des Friedensgerichts-Schreibers Ed. Ahlers am selben Tage. Nemlich Johann Carl Biete, 29 Jahr alt, Schiffer, zu 10 Jahr Zwangsarbeit; die Schiffer Joh. Bolke, 69 Jahr alt, und Eil. Punke, 28 Jahr alt, nebst dem Schuster August Prock, 57 Jahr alt, und dem Schiffsführer Berend Moiise, 31 Jahr alt, zu 5 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franken Geldstrafe, Pranger, Kosten und Polizei-Aufsicht. — Endlich Heinr. Gadieg oder Sievers, überwiesen die Mobilien des Herrn Fehmerling in Haarburg am 18ten März 1803 durch Zusammenrottirung geplündert und zerschlagen zu haben, verurtheilt zu 5 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franks Geldstrafe nebst Kosten.

Das Journal vom 8ten October zeigt deutlich das fortwährende Stillstehen des Französischen Kaisers bei Dresden, und macht die Bemerkung: bis jezt hat das beständige Regenwetter viele Sachen verhindert, die späterhin gelingen werden. — Die Deutung dieser Worte bleibt jedem überlassen.

Am 9ten October wiederholte man das Geständniß, daß der Franz. Kaiser, ungeachtet des Vorrückens bis Bischofswerda, am 24sten September nach Dresden zurückgekehrt sei. Man schimpft sehr auf den General Thielmann, und rühmt die Verfolgung desselben, durch Lefebvre Desnouettes, der ihn soll von Altenburg nach Böhmen (einige 30 Meilen) zurück geworfen haben. Auch berichtet man verschiedene amüsante Kriegsbegebenheiten gegen die Engländer in dem kleinen Winkel Spaniens am Mittelländischen Meere. Beyläufig wird erwähnt, daß Professor Fichte als Freywilliger diene. —

Digitized by Google

Am 12ten October berichtet man uns das Gefecht bei Büchen unweit Ratzeburg vom 8ten, daß über 1000 Kanonenschüsse gewechselt wurden, aber ungeachtet des ununterbrochenen Feuers der feindlichen Bataillone, fielen von 2 Franz. Voltigeur-Compagnien nur 4 Mann und 12 wurden blessirt. — Der Maire sucht Schneider, welche für den Capt. Rödelstürz, wohnhaft Heusberg No. 290, Schildwachtsröcke verfertigen wollen; verlangt aber ein Zeugniß des Polizey-Commissairs, um ihnen Tuch und Leinen, welches sie requirirt (gestohlen) hatten, anvertrauen zu können. Diesem Capitain hatten kurz vorher mehrere Tuchhändler einen Theil ihrer Waare abliefern müßen. — Auch enthält die Nachricht vom selbigen Tage die Verurtheilung des Schenkwirths Wilhelm Schönewolf, 34 Jahr alt, überwiesen in der Nacht vom 14ten auf den 15ten October, mittelst Erbrechung, 24960 Franks Steuern des Ober-Ems-Departements geraubt zu haben, welche der Haupt-Einnehmer mit der Post nach Bremen sandte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Brandmark, Pranger und Kosten.

Am 13ten October theilt man uns das Schreiben des Gen. Vichery mit, welcher sich rühmt, mit Präcision und Schnelligkeit einen verstellten Angriff ausgeführt zu haben. Er machte hinter Gudow 46 Gefangne, nebst einem Cosacken-Officier, welchen leztern man hier mit gewaltig vieler Bedeckung einbrachte, obgleich er schwer blessirt war. Der Redacteur erwähnt in einer Note: daß uns das Bürgerrecht des Herrn von Tettenborn sehr theuer wäre zustehen gekommen.

Am 15ten October liefert das Journal eine gedehnte Erzählung von der am 7ten October durch die Kaiserin vorgeschlagenen Aushebung von 280,000 Mann.

Am 16ten October beglückte man uns mit dem Verfolg der peinlichen Gerichte. Bemerkenswerth ist Clem. Conr. Hollhaber und Gottlieb Höpke, Tagelöhner, beide in Horneburg, überwiesen, am 18ten März 1813, die Sachen verschiedener Zollbeamten und ihrer Frauen, geplündert zu haben, verurtheilt in Abwesenheit zu 10 Jahr Zwangsarbeit, 1000 Franks Geldstrafe — nebst den Kosten.

Am 10ten October sagt uns der Maire in einem Aufsatz vom 15ten, daß die Bürgergarde auf Hogendorps Ordre organisirt worden, und in ihren Functionen zu respectiren sei. Officiere und Unterofficiere sind (mit rostigen Schwerdtern) bewaffnet und tragen Uniform. Die Gardisten tragen die Franz. Kokarde. — Auch fordert der Maire unterm 18ten die Quitungen und Rechnungen über die Requisitionen, indem in deren Ermangelung spätherhin deshalb zu machende Ansprüche nicht berücksichtigt werden können.

Am 20sten October zeigt der Kriegscommissair Geraudon den Verkauf von 25 bis 30 ausgedankten Cavalleriepferden auf den 23sten an.

Die Nachrichten vom 22sten October beurkunden die thätige Umsichtigkeit des Maire. Zuerst erinnert er, bei Feuersbrünsten auf die Signale der Sprachröhre und der Rätel zu achten, weil

Digitized by Google

Lärmblasen und Sturmgeläut nicht mehr Statt finden kann. (Vermuthlich weil auf jenes die Cavallerie sich versammeln würde!) Zweitens verlangt er die regulirten Rückstände in 3 Tagen, mit der Bemerkung, daß künftig nur wolline, als einfache, angenommen werden. — Endlich fordert er die Einwohner auf, Schlösser an die Thüren und Haken an die Fenster derjenigen Zimmern machen zu lassen, die von Militairs bewohnt sind. — Nachmittags 5 Uhr erhielten wir noch durch einen Nachdruck des Journals, die nicht officielle aber wahrscheinliche Nachricht, daß Tettenborn, der Partheygänger, am 15ten durch Capitulation in Bremen eingerückt sei, mit der Bemerkung, daß, wenn Bremen sein gutes Betragen nicht fortgesezt habe, Geld dieses Verbrechen nicht ausbüßen würde. Alle, die Stellen angenommen, oder auf Anreizung dieses Avanturiers die Waffen ergriffen hätten, würden erschossen werden.

Am 23sten October proclamirt der Unterpräfect Alfred de Chastellux, daß das Register für Reclamationen gegen die directen Steuern von 1813 mit dem 1sten November geschlossen und keine Bittschrift deswegen mehr angenommen werde. — Der Maire bringt zur öffentlichen Kunde, daß alle Mitglieder der Garde mit Waffen versehen sind, und bei einer Feuersbrunst völlig bewaffnet erscheinen werden. Welcher Fall aber während ihrer kurzen Existenz nicht Statt gefunden. — Die officiellen Actenstücke werden immer fortgeführt, und gewähren manchen Nachdenkenden wahres Interesse; dienen aber vorzüglich, den Mangel von Nachrichten zu verstecken.

Am 24sten October berichtet man uns aus dem Hauptquartier von Ratzeburg, daß am 21sten, Nachts 1 Uhr, Lüneburg unter der Anführung von Hiis und d'Houdetot überfallen, dem Feinde 15 Mann getödtet, 15 bis 20 (worunter ein Preußischer Officier) gefangen, 30 Pferde genommen. Was von solchen Zahlen zu halten, weiß man aus früherer Zeit; aber bemerkenswerth ist es, daß die Franzosen nur einen Voltigeur verloren haben, den ein feindlicher Cavallerist auf der Flucht zu Boden geworfen. — Auch wurden auf Befehl zwei Aufsätze über Schweden inserirt, wovon der letzter so endet: siegen die Coalisirten: Adieu Carl Johann; und siegt Napoleon: Adieu Carl Johann. — Sollte wohl je in der Welt eine richtigere Prophezeihung eingetroffen haben, als diese für Buonaparte? "Adieu, Carl Johann", sagte der heilige Napoleon dem tapfern Kronprinzen von Schweden, als er nach der Insel Elba fuhr.

Am 27sten October kündigt man uns die große Schlacht bei Leipzig mit folgenden Worten an: Nach verschiedenen Gerüchten sollte es scheinen, daß vom 16ten bis zum 19ten dieses eine große Schlacht vorgefallen wäre. Der Feind singt dieselben Siegeslieder, wie zur Zeit der Schlachten von Lützen und Bauzen. — Auch in Bremen war am 21sten um 2 Uhr Nachmittags General Lauberdière nebst einer Colonne Franzosen eingetroffen. Das erfuhren wir; aber daß dieser gute Herr sich in Folge der Leipziger Schlacht entfernen mußte, und nur durch eine

Benachrichtigung Tags vorher der Gefangenschaft entging, verschwieg man uns weislich. — Durch ein Decret vom 25sten September aus Dresden hatte der Kaiser Hrn. Schmit von Dorfelaer zum Generalsecretair der hiesigen Präfectur ernannt.

Die Nachrichten beginnen mit der tröstlichen Verkündigung, daß die allgemeine Versorgungs-Anstalt zwischen 10 und 1 Uhr am 3ten, 6ten, 10ten, 13ten, 17ten, 24sten, 26sten und 27sten November eine abermalige kleine Austheilung halten will, in der großen Johannisstraße No. 47. — Durch einen Präfectur-Beschluß vom 1sten ist Herr J. P. L. Wesselmann, an die Stelle von Hrn. Schunk, zum Prediger der Gefängnisse ernannt worden.

Am 30sten October beschließt Hogendorp, welcher erfahren, daß die Landbewohner nicht wagen, nach Hamburg zu kommen, aus Furcht, daß man ihre Wagen und Pferde requirire, — daß alle Wagen und Fahrzeuge mit Lebensmitteln frei aus- und eingehen können; die Vorgesetzten der Douanen werden ihnen Passavants ertheilen, welche sie beim Hinausfahren wieder abliefern. — Gegen baare Bezahlung bei der Ablieferung kann der Mindestfordernde übernehmen in der Mairie: 838 hölzerne Bettstellen, 300 Carottes, 2900 Pantalons, 8800 wollene Nachtmützen, 2700 Kilogramm große Bandage, 2700 Kilogr. kleine, 1800 Kilogr. Charpie, 420 rechte Bruchbänder, 300 linke, 180 doppelte (!!), 1800 Kilogr. Honig, 900 Kilogr. Caffonade. In 24 Stunden werden die Soumissionen gemacht.

In diesem October-Monat wurden auch die Schanzer nicht mehr so prompt bezahlt. Ihre Löhnung blieb mehrere Tage und Wochen zurück. Ihr Mißvergnügen hierüber äußerten sie mehrere Abende durch Volkslieder, und vorzüglich durch das sogenannte Abendlied der Schanzer: Juchheißaßa, die Kosacken sind da! welches man in den Thören von oft hundert Menschen aus vollem Halse singen hörte. Dieses, selbst den Franzosen unangenehm, machte doch, daß sie einen Theil ihres Geldes bekamen.

Am 2ten November erfreut uns der Prinz mit dem Reglement über die Beleuchtung für die Oberofficiere vom 19ten October, welches jedem sehr hoch angeschlagen zu seyn scheint. (Beil. No. 65.) Unterm 28sten October forderte der Maire recht prompte Beiträge zur sechsten Ausschreibung, um die hohen Bedürfnisse für Hospitäler, Wasser- und Landtransporte, Lieferungen für Ambulancen (?), Bauten an Hospitälern, Kasernen und Wachthäusern zu bestreiten.

Am 3ten November enthalten die Nachrichten das Todesurtheil über Christian Barthold Brügmann, Fruchthändler, weil er eine Flinte verborgen.

Die ersten Tage des Novembers waren für viele Hamburger frohe Tage der Erwartung. Mannigfaltige Gerüchte über die Niederlage der Französischen Armeen, andere vom Polizei-Amt selbst ausgebreitete, daß in diesen Tagen etwas sehr Wichtiges angekündigt werden würde, ließen einen Zustand der glücklichen Veränderung für Hamburg ahnen. — Desto fürchterlicher war der Schlag, der sie am 5ten, Morgens, traf, als sie die Bank von

Digitized by Google

Hamburg verschlossen, versiegelt, und sie sowohl, als alle Wege um und bei der Börse mit Militair stark besetzt fanden. Man erfuhr endlich mit Gewißheit, daß am gestrigen Tage der teufliſch-erfinderische Chaban den Plan der Ergreifung der Bank ersann; er eilt zum Prinzen, um sich die Bestätigung zu holen; und noch in selbiger Nacht, als er um 11 Uhr zurückgekehrt, wird die Bank von Cavallerie und Infanterie um 12 Uhr besetzt, und von dem hinzugerufenen Bankdirector und den Franzosen besiegelt. — Wie sich Hamburger aber leicht trösten, so glaubten sie auch, daß alle Mächte nun für sie in Bewegung gerathen, und den willkührlich eigenmächtigen Gewaltthätigkeiten ein baldiges Ende machen würden. Leider kam aber die Hülfe nicht so geschwind; und dieser Frevel am Privat-Eigenthum, das Napoleon selbst für eine Depotsache erklärt hatte, war erst der Anfang einer Kette grausamer Leiden. Damals glaubte Jeder, daß die Welt nicht ohne unsere Bank bestehen könnte, und doch haben wir ein halbes Jahr ohne sie zugebracht.

Am 5ten November berichtet das Journal eine Kleinigkeit bei Winsen (vom 3ten November), wo eine Compagnie des 30sten Regiments, zweien feindlichen Escadrons und 500 Mann, weichen mußte, versteht sich, ohne einen einzigen Mann in der Gewalt des Feindes zu lassen. Demnoch hatte er 60 Verwundete (3 Officiere), 12 Todte, 12 Gefangene; und die Franzosen 2 Todte und 6 Verwundete.

Am 6ten November ward bekannt gemacht, daß am 8ten November im neuen Wandrahm No. 95, und am 12ten November von 10 bis 3 Uhr auf dem Krankenhofe der Nachlaß verstorbener Militairs soll versteigert werden.

Am 9ten November um Mittag will Nieberg, der Receveur der Domainen, in der Admiralitätsstraße zum Theil beschädigt verkaufen: 44 Säcke trockene Gemüse, 33 Tonnen Zwieback, 31 Säcke Mehl, 2 Säcke Speck, 2 Tonnen Speck, 3 Säcke Grütze, 3 Kisten Zwieback, 18 Säcke Zwieback, 9 Säcke Erbsen, 9 Säcke weiße Bohnen, 2 Tonnen Erbsen.

Am 10ten November beschließt Hogendorp, den Einwohnern Hamburgs und Haarburgs noch 48 Stunden zu vergönnen, um Waffen und Kriegsvorräthe abzuliefern, gegen Empfangscheine. Weil er erwägt, daß sich noch bei einigen aus Nachlässigkeit, Vergessenheit oder Unwissenheit welche finden könnten; und die Beispiele, welche schon Statt gefunden haben, wie auch das Gesetz, welches für jeden Ertappten ohne Unterschied die Todesstrafe bestimmt. (Beil. No. 69.)

Am 12ten November erzählt man aus Ratzeburg, daß bei einer Recognoscirung des Generals Lallemand, vom 10ten, der junge Poln. Officier Kaszik den Husaren-Major Schill zum Gefangenen gemacht, der späterhin oft bei Hogendorp speiſ'te.

Am 13ten November theilt uns die Special-Commission das Todesurtheil von Heinrich Rathmann aus Bergedorf mit, der vorsätzlich Waffen in seiner Wohnung verborgen. — Durch öffentlichen Anschlag ladet der Maire Jeden ein, sein

Digitized by Google

altes Gewicht und andere Schmelzungen bei Hrn. Schmilinsky für 6 Francs per 100 Pfund abzuliefern, binnen 8 Tagen, mit der Bemerkung: nach dieser Zeit werden oberwähnte Gegenstände requirirt.

Am Sonntage, den 14ten November, gab man uns statt der Montagszeitung, die so merkwürdigen Klagelieder über die große Leipziger Schlacht, wozu Jeder stets mit Vergnügen zurückkehren wird. Gleich Eingangs verlor Lefebore Desnouettes bei Altenburg 300 Mann Infanterie; dann sollen es nur 250 Partheigänger gewesen seyn, welche Cassel besetzten. Der Kaiser hatte die huldreiche Absicht, über die Elbe zu gehen, von Hamburg bis Dresden zu manövriren, auch Berlin zu bedrohen. Am 15ten erfuhr er aber zu Düben den unbegreiflichen Abfall der Bayern. Er sah daher die Nachfolge mehrerer Fürsten voraus, und entschloß sich, zum Rhein zurückzukehren. Die Generale Maison und Latour-Maubourg wurden schwer verwundet. Der Herzog von Ragusa erlitt Verluste, welche durch diejenigen nicht ersetzt worden, die er dem Feinde zufügte. Am 17ten, 3 Uhr Nachmittags, gingen mit 40 Kanonen die Würtemberger zum Feinde über; und von den Sachsen blieb nur Zechau mit 500 Mann. Man hatte 95,000 Kanonenschüsse gethan, 4000 Mann verloren, 500 Gefangene gemacht. Weil nur noch für 16,000 Kanonenschüsse Vorrath war, wählte der Kaiser Erfurt zu seinem Hauptquartier. So gehässig auch der Sächsische Verrath war, so konnte der Kaiser sich doch nicht entschließen, die großen Vorstädte Leipzigs in Brand zu stecken. Am 18ten, um 9 Uhr, zog der Kaiser in Leipzig ein. Die Sachsen schossen von den Wällen auf unsere Truppen. Die Brücke von Leipzig nach Lindenau sollte durch Dulauloy mit Flatterminen aufgesprengt werden. Die große Gefahr dieses Geschäfts bewog diesen, es an den Obersten Montfort, und eben dieser es an einen Corporal und 4 Sappeurs zu übergeben, der denn die Schuld des Generals büßen mußte. 12,000 Mann und 100 Wagen gingen dadurch verloren. Die siegreiche Armee kam wie eine geschlagene in Erfurt an, und am 25sten folgte ihr der Kaiser.

Am 16ten November ladet Hogendorp die Einwohner jeder Classe ein, sich mit Lebensmitteln und Feurung bis zum July 1814 zu versehen, da die Stadt sich im Belagerungszustande befinde, welches indeß von den Bürgern wenig beachtet wurde, obgleich die Polizei es jedem ansagte. — Der Maire fordert, daß man sich mit den Taxationsscheinen den 18ten, 19ten und 20sten November von 10 bis 1 Uhr bei der Repartitions-Commission einfinde.

Am 17ten November regalirt uns der Prinz mit Bichery's Gefecht-Bericht vom 15ten bei Möllin gegen 2 Colonnen von 1200 Mann, wovon 100 Todte blieben. Unser Verlust war 15 Todte und 49 Verwundete. Am Ende zog sich der Feind nach Ratzeburg zurück. (Also waren Se. Excell. schon hinausgetrieben!) — Hogendorp bestimmt den Cours der Spanischen Piaster zu 3 Mk.

Digitized by Google

8 βl., das Fünffranken-Stück zu 3 Mk. 6 βl., bei 3 Tagen, und späterhin bei 1 Monat Gefängnißstrafe. (Beil. No. 71.)

Am 19ten November befiehlt der Maire, unterm 17ten, Abends nach 10 Uhr nicht ohne Leuchte auf der Straße zu gehen, und wer nicht arretirt seyn will, muß schon gehorchen. Man machte indeß sogleich die Bemerkung, daß eigentlich von keiner brennenden Laterne die Rede ist, und nahm es mit der Natur derselben noch weniger genau, als der Maire mit dem Ausdruck; denn man sah z. B. papierne oder auch mit Kosaken bemalte Laternen. — Auch benachrichtigte man das Publikum, daß am Sonnabend nochmals 21 abgedankte Cavalleriepferde auf dem Gänsemarkt öffentlich verkauft werden sollen. Späterhin fand man das Erstechen bequemer, um die treuen Dienste zu belohnen! — Die Bäcker suchten unter sehr vortheilhaften Bedingungen und in jeder Geldsorte eine Anleihe von 300,000 Mk. Cour., um ihr Kornlager zu completiren, wozu sich schwerlich Leute gefunden haben.

Am 20sten November befiehlt der Maire binnen 2 Tagen die rückständigen Lieferungen zu beschaffen, oder es wird von ihnen der Werth executorisch beigetrieben werden. — Der gütige Maire berahmt auch noch den 22sten und 23sten Novemb. an, um die Taxations-Scheine über demolirte Grundstücke einzureichen.

Schon am 22sten November ließ der Divisions-General, Baron Thiebault, einen Anschlag von großer Ausdehnung, die Verproviantirung betreffend, publiziren. Er verpflichtet die Einwohner, sich sogleich mit Korn oder Mehl, frischen (?) oder gesalzenem Fleisch, getrocknetem oder frischem Gemüse, Salz, Feurung und Talg- oder Wachs-Lichtern zu versehen. Der Widerspenstige erhält nach Gutdünken des Maire Arme ins Haus. (Wohl uns, daß man Bedenken trug, dieses auszuführen!) Alle 2 Tage sollen die Polizei-Commissaire dem Maire Verzeichnisse der Vorräthe zustellen. (Auch das blieb eine Drohung, vielleicht wegen Unmöglichkeit desselben.) Feurungs-, Fett-, Fleisch-, Butter-, Mehl-, Brantewein-, Gemüse- und Talglicht-Händler, Wurstmacher (deren frische Waare, als Leberwürste ꝛc., die höchstens nur 14 Tage gut bleiben, sollten sich, trotz aller Widerrede, auf Befehl des Maire auch mit dergleichen auf 6 Monaten verproviantiren,) und Leuchtenpächter müssen sich den Verkauf für 6 Monate sichern. Keiner darf davon etwas abnehmen, bis es der Prinz erlaubt. — Dies letztere nahmen sehr wenige genau, und hätten auch sonst lange warten können; denn von einer ausdrücklichen Erlaubniß findet sich nie etwas. — Zu gleicher Zeit ließ der Polizei-Commissair Zettel umtheilen, welche die Fragen enthielten: was der Bürger gesammelt? und was er täglich ferner aufbringen könne? — nebst der Angabe, daß per Kopf (einen Unterschied zu machen, war keinem beigefallen) täglich 1 Pfund Korn oder Mehl, $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, $\frac{1}{2}$ Pfund Hülsenfrüchte oder Gemüse, $\frac{1}{16}$ Bouteille Branntwein oder Wein, $\frac{1}{64}$

Digitized by Google

Pfund Salz, und Feurung, Holz oder Torf. — Es müßte äußerst interessant seyn, alle Antworten zu lesen, welche auf diese Zettel geschrieben worden. Denn eine solche Verproviantirung mußte für jeden Familienvater zu hoch steigen. Der größte Theil erbot sich mit dem, was er nach äußerster Anstrengung zusammengebracht, sparsam zu wirthschaften, und bis zum Juli auszureichen. Die Einwohner Hamburgs nahmen diese angeordnete Verproviantirung auf die leichte Schulter. Sie konnten sich nicht einbilden, daß es damit ernstlich gemeint sei, sie hofften, in kurzer Zeit frei zu werden. Die Forderung des Maire für jeden Kopf, nach dem Maaße dessen, was Mortier bei seinem Einzuge für jeden Soldaten forderte, berechnet, schien also überspannt zu seyn. Sie schrieben daher theils auf den Zettel nur weniges an, was sie besaßen, und erklärten, daß sie mehreres anschaffen würden; theils machten sie allerlei witzige Anmerkungen auf denselben. Einige schrieben: sie würden sich verproviantiren, wenn ihnen ihr (gestohlenes) Bankgeld wieder erstattet würde. Andere: sorget nicht für den andern Morgen. Noch andere witzelten über das Sammeln, erklärend, daß sie nichts zu sammeln wüßten, als Holz und Späne oder alte Lumpen, und nichts gesammelt, sondern alles für baar Geld eingekauft hätten. Welches indeß alles nachher sehr traurige Folgen hatte.

Am 23sten November beginnt das Journal mit dem Bericht, daß Napoleon sich am 30sten October bei Hanau durch die Baiern einen Weg gebahnt und 6000 Gefangene nebst Kanonen und Fahnen mit sich genommen. In der Hauptsache hat sich dies nachher bestätigt; aber da das Gefecht gewiß sehr blutig und hartnäckig war, so wird die Zahl der Gefangenen vielleicht ganz wegfallen können. 55 bis 58 Kanonen waren thätig, nebst 5000 Scharfschützen, 4 Bataillon alte Garde, 80 Schwadron Cavallerie und 180 Kanonen. Der Feind verlor 10,000 Mann. Es ist äußerst lächerlich, noch in diesen Berichten von vollständigen Siegen und glänzenden Dragoner-Angriffen reden zu hören. — Der Maire fordert jeden auf, spätestens binnen zweimal 24 Stunden eine bestimmte Angabe zu machen, wie groß der ihm eigenthümlich gehörende Bankosaldo sei, und auf welchem Folio er verzeichnet ist. Wer seine Banco-Conto unter einem andern führt, muß dessen Attest beibringen.

Am 24sten November warnt der Maire vor dem Hehlen und Stehlen von Casernements-Eigenthum, weil die Militair-Reglements selbst die Todesstrafe darauf setzen. (Beil. No. 79.) Ferner setzt der Inspecteur Andrieux den Schluß der Lotterie zwei Tage vor der Ziehung, weil, wie man sagte, die Register doppelt ausgefertigt werden sollen, damit man im Fall der, oft erfahrnen, Wegnahme durch Kosaken noch eine 2te nachzusenden haben möge. — Endlich macht man uns das Absterben des katholischen Predigers J. B. de Lievreville kund, der am 20sten, um 12 Uhr des Nachts, im 59sten Jahr, vom Nervenfieber dahingerafft ward, das ihn beim rastlosen Eifer für die Kranken überfallen. — Aus Mainz will man uns glauben machen, daß alle von

Digitized by Google

11 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends passirten Menschen und Pferde, beinahe 100,000 Mann, sich in einem guten Zustande befänden. Am 2ten November, 5 Uhr Morgens, kam der Kaiser dort an.

Am 26sten November erinnert der Maire an die Bezahlung rückständiger Tafelgelder, droht, die Officiere von den Bürgern ernähren zu lassen, und nennt am Schluß die bisherige Einrichtung eine offenbare Erleichterung der Stadt. — Dies ist wahrlich schwer zu begreifen, wenn man die Menge der Officiere und vor den Russen geflohener Beamten (aus Lüneburg, Horneburg, Buxtehude und Stade) berechnet, welche alle hier förmlich einquartirt und gemästet wurden für Faullenzerei.

Am 27sten November kündigt der Domainen-Einnehmer Nieberg auf den 1sten, 3ten, 6ten, 8ten, 10ten und 13ten den am 12ten vom Präfecten beschlossenen Verkauf von confiscirten Meublen u. s. w. der Herren Meyer, Mettlerkamp, von Heß, von Haupt, Gries und Hanft an. Nur zwey Theile davon, welche die Herren v. Heß und Gries verlassen hatten, blieben unverkauft — weil sie der Ordonateur Thomas zum Ameublement bedurfte. Dies ist ein authentisches Factum. —

Am 30sten November prahlt der Maire mit seiner großen Nachsicht und billigen Rücksicht, schützt steigende Geldverlegenheit, und das Drängen der obern Behörden vor, daß er die größte Strenge nun nicht länger kann anstehen lassen. So ungern er den Weg der Strenge einschlage, so befehle ihm doch die traurige Nothwendigkeit, gegen die mit Bettdecken-Lieferung Säumigen die schärfsten Maaßregeln nehmen zu lassen. Am Schluß empfiehlt er zu leihen und Entäußerungen nicht zu achten. — Ferner erinnert er unterm 29sten, die zugewiesene Einquartierung von Officieren sofort aufzunehmen und ihnen anständige Zimmer anzuweisen; empfiehlt auch die Anwendung des Obigen auf Soldaten.

Der Monat December, welcher eine gedrängte Masse von abscheulichen Schandthaten abgiebt, und bestimmt schien, die Hoffnungen auf einen glücklichen Weihnachten, welche die Bremer Zeitung in uns angefacht, zu zernichten, beginnt mit einem Tagesbefehl vom 30sten November, über das schöne Verhalten der Stader Garnison unter von Ommern und Lalop. Diese 1000 Infanteristen und 100 Reiter wurden von 8 Schwedischen Bataillons, 12 Kanonen und mehreren tausend Reitern angegriffen. Raimond mit 25 Voltigeurs hielt mehrmaligen Sturm ab, tödtete und blessirte dem Feinde 300, und hatte selbst 2 Todte und 5 Verwundete. Er endet mit der Bemerkung: Da die Besetzung von Stade nicht mehr nöthig ist, so hat Se. Excellenz befohlen, dasselbe zu räumen, welches ohne Beunruhigung vor sich gegangen. — Das letztere wird nicht allgemein für reine Wahrheit gehalten. Man behauptet hingegen, daß der größte Theil eingefangen, und nur ein kleiner Rest hieher entkommen sey.

Digitized by Google

Am 3ten December (unterm 1sten) widerspricht der Maire dem von Uebelgesinnten verbreitetem Gerüchte: daß die Privatverproviantirung sollte genommen, aufgehoben und in gleichen Theilen vertheilt werden, und versichert im Namen höherer Autoritäten, daß die Verproviantirung den Privatpersonen soll ausschließlich gelassen werden. — Wenige glaubten dieser Verheißung, obgleich Hogendorp dieselbe mit unterschrieben hatte. Am 4ten ward das Altonaer Thor geschlossen, welches vielerlei Erwartungen erregte.

Am 7ten December theilt uns der Präfect seinen Beschluß vom 3ten mit, worin ein vollständiges Verzeichniß aller Pferde, welche die Civilbeamten und Einwohner behalten können, nebst der Numerirung (das heißt Schändung) derselben auf dem Gänsemarkt, vom 5ten bis 8ten December, unter Matier's Augen. Alle Pferde, welche zu behalten nicht verstattet sind, sollen an den General Dubois für die Remonte abgeliefert werden. — Auch befahl Hogendorp (vom 2ten) den Wagen, ins Steinthor einzufahren und zum Deichthor wieder hinaus. Fußgänger und Reiter, aber hauptsächlich die Generäle, können frei aus- und einpassiren. — Endlich fordert auch der Maire die Rückstände der Zahlungen oder Lieferungen, und verkündigt, daß am Mittewoch der Anfang mit der Militair-Execution gemacht wird. — Diese Einrichtung ist eine der scheußlichsten in der ganzen Französischen Regierung. Ein und zwei, auch wohl vier Mann bleiben in den Häusern, und forderten alles, was ihr Gehirn nur angenehmes erfinden kann. Und dafür erhielt der Commandant 2 Franken für jeden Tag und Mann. Zum Theil aber wandern sie von einem zum andern, lassen sich die 20 fl. auszahlen, und sammeln so an einem Tage vielleicht 10 Rthlr. und darüber. Dies wurde freilich an die Behörde geliefert, und für das Umtragen wurden täglich 8 fl. gegeben; aber der Bürger war so viel ärmer. Und dazu ließen sich späterhin Präfecturgardisten und Nachtwächter (also Hamburger) gebrauchen? — Nieberg benachrichtigte das Publikum über den Aufschub der Verkäufe in der Fulentwiete und A-B-C-straße. — Wir wissen schon, zu wessen Nutzen!!

Am 10ten December beschließt Hogendorp den Geldwucher zu hemmen, und bezeichnet mehrere Münzsorten, wie sie sollen, mit Ausnahme der öffentlichen Kassen, angenommen werden. Ein Cours, der von den Franzosen bestimmt war, den Arbeitern zu nützen, welche mit diesem Gelde bezahlt wurden. An diesem Tage erschien für die unglückschwangere Zeit die letzte politische Hamburger Zeitung. Der Mangel an Inhalt war nicht die Ursache, denn von den officiellen Aktenstücken ward noch nächstens die Fortsetzung versprochen, — also wieder ein Beitrag zu den vielen Beweisen von geläuterter List, um die Bürger über den wahren politischen Zustand in Unwissenheit zu erhalten, und da das Zutrauen geschwunden, ihnen diese Ausgaben zu ersparen.

Am 11ten December hörte man um 12 Uhr viele regelmäßige schwere Kanonenschüsse. Man erzählte sich von einem Angriff der

Engländer auf Wilhelmsburg, und erfuhr nach einigen Stunden, mit großem Erstaunen — daß die Franzosen die Russischen Schanzen in Neumühlen beschossen, und wirklich ruinirt hatten, obgleich über den Verlust der Böte nichts Bestimmtes gesagt wurde.

Am 1/4ten December zeigt der Maire die Anlegung eines Knochenmagazins, Marktstraße No. 125, an, das bestimmt sei, darin den Gallert zu gewinnen. Jede Gattung wird, gewaschen, von Morgens 8 bis 2 Uhr Nachmittags geliefert. Die Schlachter sollen Knierekehlen und Köpfe gereinigt dahinbringen. — Der Maire beschwert sich über die große Anzahl der Retardaten, läßt ihnen nur noch 2 Tage Zeit, nach deren Verlauf er das Benöthigte aus den Häusern nehmen will. (Beil. No. 90.) Es ist bemerkenswerth, daß nach so reichlich gehäuften Auffoderungen und Lieferungen noch immer von der größten Noth und großen unbefriedigten Bedürfnissen gesprochen wird.

Am 15ten December konnte man die für die Central-Apotheke requirirten Gegenstände auf der Neueburg No. 48 abliefern. — Auf höhere Verfügung und Genehmigung ward die Jacobikirche, welche früher schon genommen werden sollte, aber durch Vorstellungen und Fürbitte der Herren Prediger, von Hogendorp frei erklärt; hierüber wurde ein öffentliches Dankfest am nächstkommenden Sonntage gehalten, kaum waren aber 1/4 Tage verflossen, so wurde sie doch zum Pferdestall gemißbraucht, und die Jacobitische Gemeinde ins Spinnhaus verwiesen. Man konnte es ihnen ja nicht zumuthen, daß sie ihr gegebenes Wort halten sollten, denn ihr bis an die Wolken steigen wollender Kaiser hielt ja nie sein Wort. Einige Monate früher schon waren die Johannis-, Gerdrut- und Heiligengeist-Kirche zu Magazinen genommen worden.

Am 18ten December erfuhren wir, daß der Prinz entschlossen sei, den Einwohnern selbst die Möglichkeit zu nehmen, sich zu schaden, und daß Hogendorp daher beschlossen habe, daß am Tage nicht 6, am Abend nicht 8 fremde Personen im Kaffeehause bei einander seyn dürfen. Er erlaubt indeß gottesdienstliche Versammlungen und selbst Bälle gegen einen Schein. Ungeachtet dieser strengen Maaßregel wurden doch viel mehrere Zusammenkünfte und Clubbs im Verborgenen gehalten, wie jemals vorhin, und hielt dennoch nicht allein Zusammenkünfte, sondern man hatte auch, sogar verschiedene fremde Zeitungen und Proclamationen.

Am 19ten December läßt Eckmühl Thore und Häfen schliessen, weil die Nähe des Feindes (??) verbunden mit Aufruhr predigenden Proclamationen, nicht erlauben, den Einwohnern langern Aufschub zu geben. Am 20sten und 21sten sollen die Nichtverproviantirten hinausgelassen werden. Den Hierbleibenden wird eine Sicherheitskarte gegeben. Charlot, Schindler, Pinel, Beauvern und Menestrier bilden eine Commission über das Verproviantirungswesen. Wer zurückkehrt, wird von Hogendorp als Spion behandelt werden.

Digitized by Google

Am 20sten December gebietet Hogendorp, beim ersten Kanonenschuß und Generalmarsch in seine Wohnung oder das nächste Haus zu eilen, (welches nur erst durch Zwang geschah). Die geringste Versammlung wird von Patrouillen vertrieben werden. Auf das erste Betreten des Walls stehen 50 Stockprügel — auf das zweite die Vertreibung aus der Stadt. (Man wird selten geringschätzendere Bekanntmachungen treffen, als die Hogendorpschen! —

Am 21sten ließ Rüder einen Zettel umhersenden (auf der Rückseite stand die Französische Uebersetzung) worin er die Ausländer vor der, am andern Abend beginnenden, Haussuchung warnt, (Beil. No. 94.) und die Bemerkung hinzufügt: daß Unverproviantirte bei Tage oder Nachts, ohne Effecten und Hausrath von der Gensd'armerie sollen ohne Vorzug verwiesen werden.

Am 22sten December befiehlt der Präfect die Räumung des Hamburgerberges in 4 Tagen, und die Demolirung aller Gebäude in der Entfernung von 600 Klafter vorwärts der Sternschanze, in eben derselben Frist. — Der Maire räth, die militairische Hinaustreibung zu vermeiden, weil man sonst der Vergünstigung entbehren würde, sich die, sichern Leuten anvertrauten, Meublen von ihnen nachschicken zu lassen. Davon werden schwerlich Beispiele aufzufinden seyn! — Auch verloren wir in diesen Tagen abermals zwei bedeutende Kirchen: Nicolai und Catharinen, welche nun auch mit Pferden, die man aus andern Ställen, besonders des Kehrwieders, herausnahm, belegt wurden, und also aus Muthwillen nur diese Gebäude auf lange Zeit verderben wollte. Die Nicolaitische Gemeinde wird ihren Gottesdienst in der Börsenhalle, und die Catharinitische auf dem Steckelhörn halten. — Welche Schändlichkeiten! Waren nicht Räume genug da? Und wenn sie noch 1000 Pferde mehr gehabt hätten, so konnte man ihnen Platz dafür, ohne die Gotteshäuser, genug angezeigt haben; aber nein! Sie ließen Ställe leer und nahmen Kirchen. Ja ihre Schändlichkeiten gingen so weit, daß sie es wechselweis hielten, waren sie diese Woche in den Kirchen, so waren sie jene in den Ställen, und nachdem sie dieses besetzt hatten, so war jenes leer. — Gleich nach der Besitznahme der Kirchen wurde auch an den Thüren derselben eine Bekanntmachung an die darin befindlichen Reiter ꝛc. wegen Schonung der Kirchen angeschlagen. Wie wenig wurde aber dieses geachtet; sie stahlen und raubten mit einem Worte alles, was von ihren Händen nur irgend zu erreichen war, selbst das Innere des Gebäudes blieb nicht verschont. Und doch konnte es noch Menschen geben, die dieses mit Muthwillen Geraubte von den Banditen (mit Recht Banditen, denn sie gehorchten ja nicht mal den Befehl des Gouverneurs) kauften, und es für ein Billiges an sich zu reißen suchten! !

Charlot verheißt jedem 25 Stockschläge, der nicht unverzüglich räumt, wenn er nichts besitzt. Zum zweitenmal soll die Herausführung folgen. (Beil. No. 99.) Die Drohung mit Stockschlägen sind wirklich mehreremale in Erfüllung gegangen. Man sah dieselben mit Schrecken durch einen Veteranen (Ham-

Digitized by Google

burgs ehemaligen Stadtsoldaten) vor der Gänsemarktswache austheilen. Zuweilen ritt der Prinz hinzu, aber nie hat er einen dieser Unglücklichen begnadigt. — Der Maire anberaumet zur gänzlichen Räumung noch bis zum 24sten, von 10 bis 2 Uhr, weil auch nach dem besten Willen sie bis zum 21sten unmöglich war. (Warum verordnete man denn Unmöglichkeiten?) — Ja diese Abscheulichkeit wurde so weit getrieben, daß die Armenpfleger Ordre erhielten, hülflose Arme zur Stadt hinauszuführen. Man sahe eisgraue Männer und Weiber, sich mit ihren fleischleeren Händen an den Rand der Dreckwagen stemmen, welche man schamlos genug war, zu ihrer Fortschaffung zu wählen. Man weiß ferner, daß diese Bedauernswürdigen auf der Hohenluft und andern Orten abgesetzt und verlassen wurden, obgleich sich unter ihnen Blinde, Taube und Lahme befanden, die zum Theil ihre Wohnung längst nicht mehr verlassen hatten; ja Kinder wurden oft ihren Aeltern entrissen und so aus dem Dammthore, deren Aeltern aber aus dem Millernthore gebracht; — wo die unglücklichen, zum Theil sieben- bis achtjährigen Kinder ihre bekümmerten Aeltern mögen wiedergefunden haben, davon ist uns keine Nachricht zugekommen. Man erstaunt mit Recht, daß der elende Maire sich solchem Gräuel nicht entgegenstellte, oder daß dessen Adjoints ihn nicht bewogen, diese Abscheulichkeiten zu lindern. O welch ein gefühlloser Mensch muß dieser elende Ex-Maire doch seyn, indem er solche Schandthaten auf sich bürden, und sie unter seinen Augen ausführen ließ! — Ein Beweis dieses nichtswürdigen Menschen, der keine einzige der Pflichten erfüllte, welche ihm als Maire oblagen, beweiset folgendes Schreiben eines Munizipalrathes, der sich gegen diesen Gräuel erklärte; er schrieb ihm unterm 22sten: "Ich ersuche Sie, wohl zu überlegen, daß es eine Unmenschlichkeit ohne Gleichen seyn würde, diese zahlreichen Familien von Elenden in einer so unvortheilhaften Jahreszeit aus ihrer Vaterstadt zu jagen, dieses würde heißen, Todes-Urtheil über sie auszusprechen. Ich verhehle Ihnen nicht, daß die gezwungene Vertreibung mir den deutlichsten Vorschriften des Code Napoléon zuwiderstreben scheint, welche jede freiwillige Auswanderung verbietet, und daß ich sehr erstaunt bin, daß Sie sich nicht lebhaft diesen Schritten widersetzen, welche unsern Monarchen eine Menge nützlichere Personen berauben werden. Das ganze Reich ist diesen Unglücklichen verschlossen, sie sind gezwungen, sich unsern Feinden in die Arme zu werfen und ihren Schutz anzuflehen. Sie sind dem Edelmuthe derer überlassen, welche ihnen weder Schutz noch Hülfe schuldig sind." Aber der Unmensch, nebst Helfers Helfern, verkroch sich in den barbarischen Befehlen des Prinzen, und ließ kalt und ohne Gefühl damit fortfahren.

Am 24sten December ließ Eckmühl (o strahlende Gerechtigkeit!) einen Oberchirurgen, der ein Fuder Heu einem Einwohner verkauft hatte, 4 Tage gefangen setzen, und auf dem Paradeplatz mit einem Schilde, das sein Verbrechen enthielt, ausstellen. Befahl aber, den Einwohner zu arretiren und sammt der Familie zu verjagen; welche Gelegenheit der Maire ergreift, um

vor dem Kaufe von Lebensmitteln, Getränken und Fourage zu warnen.

In der Nacht des 24sten auf den ersten Weihnachtstag wurden durch Militair eine große Menge Häuser, des Proviantwegens, untersucht, und mehrere, selbst wohlhabende, Leute, sie mogten etwas besitzen oder nicht, zusammengetrieben und in die Petrikirche gesperrt, am frühen Morgen aber zur Stadt hinausgeführt. Dieses geschah wahrscheinlich deswegen, um sich einer großen Menge Menschen zu entledigen. Diese Scheußlichkeiten bewogen eine große Anzahl Menschen in den Weihnachtstagen, freiwillig, mit und ohne Kinder, die Stadt zu verlassen, um sich einem solchen Elende nicht Preis gegeben zu sehen. Auch beunruhigte und erschreckte man mehrere reiche Leute, welche gewiß vollkommen mit Proviant auf sechs Monate versehen waren, sich aber nicht mit den Agenten der Polizeibehörden, vorzüglich der — — Horn und Kolthof, bekannt gemacht hatten, so mußten sie ohne Gnade wandern. Andre hingegen, die nichts aufbringen konnten, aber nur einem dieser Erwähnten mit einem fünf Frankenstück die Augen zuzudrücken verstanden, blieben ruhig in ihrer Wohnung und man sah sie nicht. Theils waren die oben erwähnten Commissaire selber gefällig genug, brave Familien mit aus der Stadt zu befördern, um sich deren Mobilien und Effecten doch zu bemächtigen, damit sie ihren Hochmuth und ihre Schwelgereien besser ausführen, und sich auch desto schneller einen Theil ihrer Schulden entledigen zu können.

Am 25sten verkündigt de Fernig, daß, als letzter Beweis der Eckmühlschen Nachsicht, die Thore noch am 25sten und 26sten December, von 10 bis 2 Uhr geöffnet werden sollen, und setzt hinzu: dann wäre jedes Mitleid zu Ende.

Am 26sten und folgenden Tagen ward den zu vertreibenden Armen einen Attest vom Armenvorsteher mitgegeben, der sie der menschenfreundlichen Unterstützung als ein würdiger Gegenstand empfahl; und die Armen-Anstalt wählte diese Mittel, den Hülfsbedürftigen einigermaaßen zu helfen.

Am 27sten sagte Eckmühl in seinem Tagesbefehl: der Feind reizt den Soldaten zur Pflichtvergessenheit und zum Verrath, auch die Einwohner zum Aufruhr; daher nennen wir eine Prevotal-Commission, bestehend aus Charlot, Gouffin und Pinel. Diese sollen richten über Desertion und Verleitung dazu, Spionerie, Aufruhr, Feueranlegung, Plünderung, gewaltthätige Drohung, Empörungsreden, Magazindiebstahl, An- und Verkauf von Casernen-Eigenthum und endlich Soldatenmord. Ihre Urtheile ohne Appellation werden in 24 Stunden vollzogen. (Also das sind die Thaten, die man sich von Hamburgern versprach?) Nachmittags requirirte die Polizei auf dem Hopfenmarkte ausgestellte Grüngkeiten. Und am späten Abend leuchtete fürchterlich der Brand des Grindels, rothen Baums und Hamms. Hiebei bewies Eckmühl zu deutlich, daß er wie ein Mordbrenner agire; denn was konnte ihm der Hamburgerberg und mehrere Gebäude, welche er in Flam-

Digitized by Google

men hatte aufgehen lassen, für einen Schaden zufügen, da doch Altona stehen blieb. Schon aus den Befehlen, die er den unglücklichen Einwohnern jener Häuser kund machte, sah man doch deutlich genug seine Verwirrung. Einigen zeigte er die Räumung ihrer Häuser in Zeit von 8 Tagen, andren in Zeit von 24 Stunden an.

Am 28sten December verkündigt Rüder aufs neue 4 Abzugs-Tage. Belehrt uns aber zugleich, daß der Prinz davon ausgenommen wissen will; die Münzer, Genie- und Artillerie-Arbeiter, Militairadministration, Tribunäle, Sprützenleute, Schornsteinfeger, Leuchtenversorger, Nachtwächter, Schauspieler, Chaussé-Arbeiter, Schuster und Schneider, Schlachter, Bäcker, Hufschmiede, Schmiede und Rademacher. — Es wurden sogar einige Schornsteinfeger, Schneider und dergl. wieder zurückgerufen, als sie schon bis Wandsbeck und Ottensen gekommen waren, weil man hier den Mangel an Gesellen schon zu fühlen begann. — Gegen Mittag wurden die Zettel wegen der 7ten Contribution umgetheilt, und bewirkten eine äußerst niedergeschlagene Stimmung, welche durch den Brand des Schulterblatts am Abend noch vermehrt wurde. — Obgleich nun diese Zeit eine der traurigsten für Hamburg war, so übte einer der Herren Percepteurs oft strenge Maaßregeln und Grobheiten gegen den unglücklichen Bürger aus, indem er manchen, der bei der nahrungslosen Zeit seine aufgelegte Contribution nicht nach bezahlen konnte, beim Arm aus der Thür setzte. Wahrscheinlich hat dieser Percepteur, der getreuen Dienste wegen, auch einen Orden von dem heiligen Napoleon bekommen. —

Am 30sten December droht der Maire am letzten Tage des Jahrs fortdaurende Haussuchungen zu halten, um jeden Nichtverproviantirten aufzufinden. Sie sind aber, Gottlob! nur in wenigen Gassen und Gängen der Neustadt, hauptsächlich wenn sie von Juden bewohnt waren, gehalten worden.

Zum würdigen Beschluß des Gräueljahres ward am 31sten ein sehr hoher Tarif von allen Waaren (folglich auch von den früher tarifirten) gefordert. In Courant sollen 7 pro Cent deponirt, und für das ganze der Handelskammer Silberbarren der Bank gegeben werden. — Ein Versuch, um Silberbarren in baares gemünztes Geld umzusetzen, der aber nicht gelang.

Am 1sten Januar ward für die Armen gesammelt, obgleich ein großer Theil entfernt von uns vielleicht gestorben war. Nur wenige Bettler sah man hier und dort, denn noch immer ward ihnen mit Wachsamkeit nachgestellt, und man sah in diesen Tagen ein armes Weib mit der Brille noch auf der Nase hinausführen.

Am 2ten verlangt der Maire die Completirung und Erhaltung der Bäcker-Vorräthe in 8 Tagen. Wer dies nicht vermag, verliert den Rest und wird verwiesen (also Ungerechtigkeit und Raub zugleich). Auf den Verkauf desselben steht der Tod. Der Prinz verlangt, daß ihr Lager im Ganzen bestehe aus 31824 Quintal Waizen, 18452 Quint. Rogken, zusammen also 50276 Quintal. Welches Ideal er hier schwerlich zur Hälfte hat in Erfüllung bringen sehen. Auch ward am heutigen Tage die Börse zum

Digitized by Google

Pferdestall und der Börsensaal zum Heubehälter requirirt. Der hintere Theil von jener ward mit groben Latten zugenagelt. Ein herrlicher Anblick!

Am 7ten Januar verbietet der Maire den Bürgern allen Brodtkauf (konnte aber dem Schleichkauf nicht wehren). Diejenigen Bäcker, welche nicht für Karten arbeiten, sollen der Bürger Mehl verbacken. Für Brodtkarten aber backen die Weißbäcker; Wüppermann, Ostermann, Eggenhusen, Bode, Oelreich, Nobiling, Dunker, Grooth, Oldach, Ungelenk und beide Kalkbrenner. Und die Grobbäcker: Ohnesorgen, Brede, Müller, Zimmer, Hübner, Schinkel, Fahsel, Wendt, Hagen, Naasmann, Erich und Hüsterich. Täglich werden 10000 Pfund Rogken und 500 Pfund Waizen verbacken.

Am 4ten sucht Carlier sittliche und gesunde Frauensperſonen zur Aufwartung in den Hospitälern. Auch wurden Decken, Strohsäcke und Pfühle in großer Anzahl binnen 12 Stunden verlangt. Nachmittags verlautete es, daß 2 Englische Parlementairs von bedeutendem Range da gewesen wären, und das Gerücht verbreitete sich, daß, durch Hülfe einer Fregatte, Glückstadt erobert sey.

Am 5ten Januar wird den Weißbäckern erlaubt, (warum nicht auch den Grobbäckern?) das Brodt, was ihnen nicht auf Karten abgeholt worden, gegen Mehl umzutauschen. Wer neue Anfuhren erhält, darf backen und verkaufen. (Aber woher sollten, bei verschlossenen Thoren, neue Anfuhren kommen?) Am Nachmittage wurde plötzlich die Ordre ertheilt, daß die ganze von Hogendorp errichtete Garde ihre Schwerdter zurücksenden solle. Eine Einrichtung, von welcher man sich beim ersten Anblick baldiges Glück versprach, die aber nichts mehr bedeutete, als daß Hogendorp dem Prinzen im Wege war, und dieser sich alle Mühe gab, ihn durch Zerstörung seiner Werke zu kränken. Wie jenes Garde-Corps oft lächerlich behandelt wurde, diene folgender Vorfall eines Gardisten zur Probe: indem die Garde errichtet ward, traf diese hohe Gnade auch einen auf dem Steinhöft wohnenden Bürger. Bei der Wahl derselben wurde ihnen allerlei Arten von Degen, welche zu diesem Corps allein nur bestimmt waren, mitgetheilt; dieser erwähnte Bürger bekam dergestalt also einen Degen ohne Scheide, und man sagte ihm dabei, daß er denselben in gehörig brauchbaren Stand setzen lassen müsse. Hierauf, getreu dem Befehl seines Chefs, läßt er sich eine Scheide bei seinem Schuhmacher zu dem Degen machen. Nach Verlauf einiger Tage holt der Gardist sich seinen nunmehr brauchbaren Degen wieder ab; unterwegs begegnet ihm ein Gensd'arme, welcher als Ordonanz nach Haarburg bestimmt ist, und will den Gardisten wegen des Degens arretiren; ungeachtet aller Vorstellungen und Beweise, womit der Gardist sich auch legitimirt, läßt der Verräther, (welcher wahrscheinlich ein fünfeckigt Kreuz dafür bekommen hätte, wenn dieser Mann nicht zu der Garde gewählt worden wäre, und der wegen des getrag'nen Degens bestimmt wäre erschossen worden) ihn arretiren. Bald darauf wurden sie beide zum Platz-Commandanten gebracht. Sobald der Commandant die

Digitized by Google

klare Geschichte des Gardisten angehört hatte, lachte er recht herzlich darüber, und hieß ihm in Gottes Namen nach Hause gehen; nein, erwiderte er, allein gehe ich nicht mit dem Degen, denn ich muß mir ja vorstellen, daß ich das Unglück zum zweitenmal bekomme. „So stecken sie die Kokarde an den Huth, ich stehe dafür, man wird sie gewiß nicht anhalten.“ Was die Kokarde anbetrifft, Herr Commandant, antwortete er, die wird weder vom Bürger und noch weniger vom Soldaten geachtet, sonst hätte dieser Gensd'arme mich nicht arretiren müssen, da ich sie ihm zeigte und anstecken wollte. Wohlan, sagte der Commandant, ich will ihnen einen Sicherheitsschein geben; und damit ging der Kaiserl. Französische Gardist mit seinem Degen und Sicherheitsschein, den er hoch in der Hand hielt, wenn er einer Schildwache vorbei kam, worauf stand: „Vorzeiger dieses, ein Gardist, kann frei und ungehindert mit seinem Degen gehen, wo er will,“ zu seinem Hause.

Am 7ten Januar wurden nochmals Arme aus der Stadt getrieben. Der Maire aber, nicht mit der Anzahl zufrieden, schüzt den unabänderlichen Willen des General-Gouverneurs vor, autorisirt beim Polizei-Commissair Fuhrwerke und selbst Nachtwächter zum Nachzusuchen und zum Transport der gebrechlichen und bettlägrigen Armen. Jedoch genehmigt er ein mäßiges Reisegeld, welches die Herren F. D. Bieber und Dr. Reuzel auszahlen werden. — Auch sezt derselbe für die rückständigen Tafelgelder des Novembers und Decembers, den 7ten und 8ten Januar als letzten Termin, und droht, am 9ten davon die Liste zu überreichen. — Am selbigen Tage ward auch eine Brodtbude auf dem Schaarmarkt requirirt, um zum Behälter von Werkzeugen zu dienen.

Am 8ten Januar Deutscher Tagsbefehl des Prinzen. Die Untersuchung bei den Bäckern wird Blendwerk genannt, nichts ist geschäzt, und ich weiß noch nicht, hieß es, was hier vorhanden ist, weshalb ein Kriegs-Commissair genau untersuchen soll. Auch wird zur Strafe die Erlaubniß zurückgenommen, für Kunden vom größern Vorrath zu backen. — Der Prinz verstattet die Passage aus dem Steinthor mittelst der Sicherheitskarte, und bestimmt auch für Leichenzüge eben diesen Weg. Die Familien-Chefs sind für den Mißbrauch der Karte verantwortlich. Jeder Paß muß von nun an von Cäsar Laville unterschrieben werden, und das Thor, mit der Zahl der Personen, enthalten, auf welche genau zu achten. Für den Paß deponirt man die Sicherheitskarte. Hier behandelte man die Einwohner Hamburgs auch wieder sehr schändlich, denn, nachdem einer sich durch viele Mühe auf der Mairie einen Paß besorgt hatte, und alsdann damit zum Commandanten kam, um ihn nochmals unterschreiben zu lassen, welches auch wieder unendliche Mühe und Unannehmlichkeit kostete, so mußte man diesen durch viele Beschwerden errungenen Paß oft sich zerrissen ins Gesicht werfen lassen, indem es einzig und allein auf die Laune des Commandanten ankam, und um uns auch blos zu zeigen, daß sie Herren über uns wären; — hingegen Huren und feilen Dirnen unterschrieb man ohne große Mühe die

Pässe. Ja es wurde oftmals eine Ordre der an der Thüre des Commandanten befindlichen Wache ertheilt, mit Gewalt die Bürger zurückzutreiben, damit die feilen Dirnen desto eher ihren Endzweck erreichen könnten. — O, welch eine gemeine Regierung! Was mußte dabei ein gutgesinnter Bürger empfinden! — Noch an demselben Tage marterte man uns mit einem neuen Ausschreiben doppelter Decken, festgefüllter Strohsäcke und Pfühle in 24 Stunden, nach welchem Termin Militair-Hülfe sie eintreiben werde.

Am 9ten Januar lobte der Maire den Gehorsam einiger Bürger, in Ablieferung des Bettzeuges, während Wohlhabendere dasselbe andern in Verwahrung gäben. Ich weiß dies, fährt er fort, und kann die Ausgewanderten ohne Ungerechtigkeit nicht von ihrem Beitrage dazu befreien. Er verlangt demnach die Auslieferung des anvertrauten Gutes, ohne sich der Verordnung zu erinnern: daß Auswandernde ihr Eigenthum Andern sicher vertrauen könnten, um es aufzubewahren.

Am 11ten unterhält uns der Maire abermals über die Betten-Lieferung, und warnt, die Scheine ja wohl aufzubewahren.

Am 12ten sieht sich auch die Petrinische Gemeine genöthigt, als Hülfs-Lokal die erste Classe der Johannisschule zu wählen, weil die Franzosen auch ihre Kirche an sich gerissen hatten.

Am 14ten sucht der Maire Kaufleute, welche eine Lieferung von Glaswaaren und irdenem Geschirr für die Hospitäler übernehmen wollen — Desgleichen verlangt er Hemdennäherinnen mit Certificaten ihrer Sicherheit.

Am 15ten wird verordnet, daß, wer seit dem 10ten November 1813 Wein geliefert, vom 17ten bis zum 20sten Januar einen Empfangschein in der Deichstraße No. 42 entgegen nehmen soll. — Der Maire ist im Allgemeinen mit den bewiesenen Anstrengungen zufrieden. Wegen der noch Rückständigen verordnet er, daß die Quartiermeister sich die Quitung vorzeigen lassen sollen. Einige der Herren Einquartierungsmeister benahmen sich gegen die unglücklichen Bürger Hamburgs auch sehr schlecht, und verdienen Erwähnung, im Betreff der Einquartierung. Nachdem Hamburg das traurige Loos fiel, wieder von den Franzosen besetzt zu werden, und die Einquartierung in den ersten Tagen sehr drückend für die nahrungslosen Bürger war, so war dennoch an keine Linderung bei einigen Einquartirungsmeistern zu denken, obgleich mancher wohl wußte, daß er seinem nahrungslosen Mitbürger Unrecht thue, indem ein gewisser grober Einquartierungsmeister demjenigen, der ihn durch Bittschriften bewegen, und durch klare Beweise von seinem Unrechthandeln überzeugen wollte, gerade ins Gesicht sagte: "Wiewohl ich ihnen zwei Mann mit Beköstigung zugeschickt habe, so sind sie noch lange nicht genug gezüchtigt, und hiemit scheeren sie aus meinem Hause." — — War aber ein schönes Mädchen oder eine schöne Tochter irgendwo, wo dessen Secretaire ꝛc. freies Entrée hatten oder bekommen konnten, so wußten sie es so zu lenken, daß das Haus durchaus nicht mit Einquartierung beschwert

Digitized by Google

wurde; beklagte sich einer oder anderer darüber, so wußten Er wehnte sich so fein herauszuwinden, und erwiderten: "die Leute haben ja keinen Platz, deswegen bezahlen sie dafür." — Wir kennen übrigens die Herren noch recht gut, welche die Drückungen für die unglücklichen Hamburger, statt zu vermindern, sich eifrigst bestrebten, zu vermehren, und sind gewiß überzeugt, daß dieses einst zur Sprache kommen wird, alsdann werden mehrere Beweise dieser Art ihre vielleichtigen Vertheidigungen sicher zu Boden schlagen. Vorläufig mag sich der erst kratzen, dem's juckt; wir haben eine glatte Haut.

Am 16ten werden gebrauchte Betttücher zu Bandagen in 24 Stunden verlangt. Wer sie nicht liefert, soll sie gewaltsam verlieren.

Am 17ten will Rüder alle arretiren lassen, welche sich auf dem Eise betreten lassen, ihnen 2 Mk. Strafe abnehmen und obendrein (eine unbestimmte Zahl) Stockschläge geben lassen.

Am 19ten verkündigt der Maire, daß vor morgen Abend 1510 Strohsäcke, 1498 Kopfkissen, 1494 Betdecken und 1777 Betten geliefert seyn müssen. Er verordnet sodann, daß die Bevollmächtigten der Ausgewanderten alles bei schwerer Ahndung abliefern. — Die meisten werden es dem Herrn Maire wohl überlassen haben, die verborgenen Effecten da zu suchen, wo er sie vermuthete, schwerlich wird einer ihm dieselben ins Haus getragen haben, daher am 20sten neue Zettel umgetheilt wurden.

Am 21sten nennt der Maire die geforderte Lieferung so dringend, daß sie noch heute beschafft seyn muß, und fügt hinzu: es gilt die häusliche Ruhe. — Wir erhielten auch die Nachricht von dem Vordringen der Russen, um 7 Uhr Morgens, durch die Gärten der Haarburger; bis zum Schloß, wobei 2 Colonels blessirt und 130 Mann Franzosen getödtet wurden; die Russen aber 800 verloren, (m. s. die Ordre du jour) und eiligst den Rückzug wählen mußten, welches hauptsächlich durch die Bravour der Mariniers bewirkt seyn soll. — Man erfuhr späterhin durch Haarburger Emplone's, daß in diesem kritischen Augenblick das Schloß nur von 2 Compagnien besetzt und also einer mäßig bedeutenden Anzahl gewiß uneinnehmbar war.

Am 25sten Januar werden Hospital-Aufwärter gesucht. Sie können sich im Rödingsmarkt No. 63 melden, und erhalten nebst der Beköstigung 15 Franks monatlich. — Der Maire bestimmt das Gewigt eines Betttuchs auf 1 Pfund und verwirft die vom Schlesischen Leinen. — Schnee- und Eis-Arbeiter sollen sich melden auf dem Neuenwall No. 149. Für den zweispännigen Wagen wird täglich 5 Mk. für 2 Arbeiter, mit einem Handschlitten 2 Mk. und für den einzelnen Arbeiter 12 βl. versprochen, welche Einrichtung durch den reichlich gefallnen Schnee höchst nöthig ward.

Am 26sten Januar war der erste blinde Lärm. Bis 10 Uhr waren die Gassen-Ecken mit Cavallerie zu Fuß besetzt und keine freie Passage gestattet. Auch wurden in Folge dieses Vorfalls am Nachmittage die Bewohner des Billwärder-Ausschlags vertrieben.

Digitized by Google

Am 29sten Januar muß die Jacobi-Gemeinde auch das Hülfs-Local im Spinnhause verlieren und sich künftig im Pastoralhause des Herrn Klefeker, No. 14, versammeln.

Am 2ten Februar wird jedem Einwohner bei 2 Rthlr. in Zeit von 24 Stunden anbefohlen, Schnee und Eis nur in die Flethe zu werfen. Auch hier fielen wieder Sporteln für die zum Theil hungrigen Polizei-Commissaire oder deren Mithelfer vor, indem mancher Einwohner oft eine Viertel Stunde vom Flethe wohnte, und also diese strenge Verordnung nicht in der bestimmten Frist, wegen Mangel an Fuhrwerken, befolgen konnte, die erwähnten Anhänger des heiligen Napoleons aber mit der Ausführung derselben, um ihre Taschen zu spicken, eher früher als später bereit waren.

Am 3ten Februar, Morgens 8 Uhr, wurden Reit-, Kutsch- und Bierführer-Pferde weggenommen und ein nicht kleiner Theil derselben auf dem Grasbrook erstochen. An demselben Tage sah man auch eine äußerst traurige Begebenheit mit an. Einer der hiesigen Bierführer, ein schon bejahrter Mann, führte selber sein Pferd, welches auch mit erstochen werden sollte, zur Schlachtbank nach den Grasbrook hin. Wie er es den Franzosen übergibt, reicht er dem Pferde noch ein wenig Heu, und äußert sich dabei in folgenden Worten: "Wohlan, mein guter Hans, dieses Wenige gebe ich dir noch zum letztenmale! Seit Jahren nun schon hast du mich ernährt und mir mein Brod verdient, und jezt muß ich dich, da du mir noch manches Jahr hättest dienen können, zum Tode führen" Hierauf kehrte der alte bied're Mann, tief gerührt, weinend retour. Nur der kann hier empfinden, welcher ein ähnliches Schicksal hatte und dem ein Gleiches wiederfahren ist, wie schmerzhaft ein solcher Verlust sei. — Bei diesem Vorfalle sollen die Franzosen so viel Ungeschicklichkeit gezeigt haben, daß ihnen der Scharfrichter hat helfen müssen. Dessen ungeachtet erzählt man sich von einigen Pferden, welche so unbedeutend gestochen waren, daß sie gegen Abend zu ihren erstaunten Herren zurückkamen. Viele Bewohner Hamburgs glaubten in diesem muthwilligen Rauben und Morden einen baldigen Abmarsch der Franzosen voraus-zusehen. Sie meinten nemlich, es geschähe theils, um sich Pferde zum Transport nach Paris zu verschaffen, theils um den Russen hier keine mehr vorfinden zu lassen. Andere aber, die weniger auf die Zukunft als auf die Gegenwart dachten, wanderten zum Sandthore hinaus und schnitten sich nach Gutdünken eine Portion Fleisch von den Pferden. — Auch ward an diesem Tage verordnet, daß beim Sturmglockenanziehn jeder nach Hause eile, und bis zur Retraite sich daselbst still verhalte. Jeder Familienvater ist für die Seinen verantwortlich. Früher schon wurde uns von Seiten Hogendorps die unmögliche Verordnung, wegen dreyer Minuten, angezeigt. Da war es doch fast keine Möglichkeit, daß diejenigen, welche eine Viertel Stunde von ihrer Wohnung entfernt waren, in drei Minuten zu Hause seyn konnten; es wurde freilich dabei gesagt, daß man sich ins erste beste Haus begeben solle; allein damals, wie die Preise von Lebensmitteln so hoch gestiegen waren,

Digitized by Google

konnte man für baares Geld auch nicht einmal ein wenig schwarzes Brodt, selbst von seinem Freunde, bekommen. Was blieb also demjenigen, der sich ins erste beßte Haus begeben hätte, während der Zeit weiter übrig, als zu hungern? Denn man konnte sich doch nicht jedesmal, wenn man ausgehen mußte, mit Lebensmitteln auf den Straßen umherschleppen. Doch war uns noch der einzige Trost geblieben, um diesem Uebel auszuweichen, sich ins Haus eines Bäckers zu begeben; aber auch dieser Trost dauerte nur eine kurze Zeit, indem den Bäckern bald darauf bekannt gemacht wurde, bei Todesstrafe kein Brodt denjenigen zu verkaufen, welche nicht mit einer Karte versehen wären.

Am 4ten Februar haben sich die Krankenwärter directe im Hofpital zu melden, jedoch nicht ohne ein Zeugniß ihrer Sittlichkeit.

Am 5ten wird vom Maire in Erinnerung gebracht, daß es verboten ist, von Soldaten Holz zu kaufen, und dem Ungehorsamen die strengste Behandlung verheißen. — Diesen Handel sah man bisher auf öffentlicher Straße treiben. Die Soldaten schleppten Balken, Stender oder Dielen am Tau hinter sich, und boten sie jedem Vorübergehenden an, der ihnen dann 8 bis 10 fl. gab und gleich das Holz mit nach Hause trug. Wußte aber der Soldat die Wohnung des Käufers; so wurde er nicht selten gleich angegeben und sofort arretirt, bis er sich durch eine artige Summe gelöst oder Stockschläge ausgehalten hatte. — Auch war an diesem Tage der Druck der wöchentl. Nachrichten vorläufig zu Ende.

Am 8ten ward die erste Lieferung von 5 Pfund Mehl per Kopf für Sprützenleute und Nachtwächter ausgeschrieben, und 2 fl. fürs Pfund versprochen, wofür der Bürger 4 bis 7 fl. bezahlt hatte. Früherhin wurden diese von der Stadt angestellten Leute auch von der Stadt mit Mehl versorgt, jezt fand man es bequemer, dem Bürger diese Last aufzulegen, ohne daran zu denken, daß wir von Hogendorp und vom Maire die Versicherung erhalten, daß jedem Einzelnen seine Privat-Verproviantirung ausschließlich sollte gelassen werden. Ueberdis war auch die Vertheilung ganz unregelmäßig beschafft worden, denn in einigen Cantonen wurde die dienende Classe nebst den Kindern mitgerechnet, in andern nicht. Und durch die Lieferung per Kopf fiel die Last zu schwer auf jede große Familie, die vielleicht zum Ankaufe ihres Vorraths von edelmüthigen Freunden geborgt hatte.

Der 9te Februar war, in der Reihe vieler kleinlichen Kriegsbegebenheiten um Hamburg, der einzige, dessen Wigtigkeit hervorstrahlt. Aber traurig bleibt stets sein Andenken, weil alles an diesem Tage vergoßne Blut unnütz blieb, und keinen wünschenswerthen Ausgang herbeiführte. Schon des Morgens um 4 Uhr begann die Kanonade und abwechselnd mit vielem Gewehrfeuer, hauptsächlich um 12 Uhr, und dauerte hin bis 4 Uhr Nachmittags. Die Französischen Truppen hatten die größte Mühe, die Vorgedrängten zu vertreiben. Von Osten selbst erklärt in seinem Bericht, daß er seine Macht habe zertheilen müssen, um beiden

Digitized by Google

angegriffenen Plätzen zur Hülfe zu kommen. Es blieb also kein Zweifel, daß jezt gerade der Moment gekommen sei, wo einige tausend mehr detaschirte Russen das Kriegsglück hätten wenden können und billig sollen. In der Stadt läutete nur die Catharinenglocke, und die Patrouillen trieben mächtigen Unfug. Man erzählte von mehreren gestochenen und gehauenen Männern und Weibern; auch soll der Gensd'arme-Oberst Charlot im Jungfernstieg eine alte Wasserträgerinn haben prügeln und einem armen Krüppel seine Bierbouteille zerbrechen lassen, weil sie nicht nach Hause eilten, da es ihnen doch physisch unmöglich war.

Am 13ten Februar soll an den Cantons-Commandanten alles Heu und Stroh, aller Hafer und alle Kleye aufgegeben werden. Wer weniger anzeigt, als er wirklich besizt, soll behandelt werden, als einer, der Lebensmittel, welche der Armee gehören, auf die Seite geschafft habe. Hiezu fanden sich noch elende Böswigter genug ein, die, für geraubte doppelte Markstücke, die Waaren unserer Deutschen Mitbrüder bei der so schändlichen Behörde angaben; war z. B. der bekannte Sommers nicht dreist genug, den Thee unsers achtbaren Mitbürgers, des Herrn Westphalen, bei den Douanen anzugeben? und verdiente Mommers nicht auch einen Orden wegen Verrätherei der noch damals in Hamburg befindlichen Kühe?

Am 14ten Februar nimmt General Dubois die Fourage in Empfang.

Am 17ten fand ein zweiter Angriff auf die Wilhelmsburg Statt, wobei Reserven von beiden Seiten aufgestellt waren, ohne gebraucht zu werden. Die Kanonade dauerte von Morgens 7 (jedoch mit vielen Zwischenräumen) bis 4 Uhr Nachmittags, und hatte weiter keine Folge, als die Zerschießung eines Theils der Brücke und Verbrennung einiger Häuser und Heuschiffe. In der Stadt erschien die aus Franz. Beamten bestehende Nationalgarde, geschmückt mit selbst angeschafften weißen Armbinden, und besezte die Brücke. Zwei Compagnien davon patrouillirten. — Seit diesem Tage hörten auch Betglocke und Glockenspiel auf.

Am 20sten beschlägt der Präfect allen Reis und Sago. (Beil. No. 134.) Er verspricht nur eine Vergütung von 60 Franks für den Centner Reis, und 50 Franks für den Centner Sago, und verlangt, daß man bei dem Herrn Schmidt seine Erklärung mache. Wegen der großen Anhäufung von Sago übernahm die Handelskammer immer so viel zu liefern, als nöthig seyn würde, und vom Reis wurde eben so wenig mit Strenge etwas eingefordert.

Am 22sten war beim Prinzen ein glänzender Ball, um den Fastnachts-Dienstag zu feiern.

Am 24sten Februar war während der Nacht von 2 bis 4 Uhr starke Kanonade, welche 28 Wagen mit Verwundeten angefüllt hat, die am Nachmittage anlangten. An diesem Tage ließen die Behörden auch ein ewiges Denkmaal ihrer Gräuelscenen in den Straßen, wo Hospitäler waren, und wo die Verwundeten ankamen, ausüben; denn ohne Bekanntmachung, ohne irgend eine

anzeige, wurden, zum Reinigen und zur Fortschaffung der Verwundeten, Menschen ohne Ansehen der Person öffentlich ergriffen und mit Gewalt dazu angehalten, — mithin konnte man doch nicht mit Sicherheit nach der Retraite, wie bekannt, in den Straßen gehen, ungeachtet ihrer so oft wiederholten Anzeigen. Also wieder eine grobe Lüge! —

Am 28sten Februar abermals Kanonade von 11 bis 12 und von 3 bis 4 Uhr, herrührend von einem Ueberfall der Russen, wobei durch die Schuld der Franzosen ein Schiff des Hrn. Roosen von großem Werth beim Rheiherstieg in Flammen aufging.

Am 4ten März fielen um Mitternacht einige Schüsse, weil eine Russische Colonne bemerkt wurde, welche queer über die Elbe zog. Auch begann in diesen Tagen die unüberlegte Verlegung der Reconvalescenten (gesundwerdenden Kranken) in die Bürgerhäuser, um in geheizten Zimmern verpflegt und mit Gemüsen versehen zu werden. Viele mußten bedeutende Summen andern auszahlen, welche die Kranken aufzunehmen geneigt waren, weil übertriebene Furcht vor Ansteckung sie abhielt, sie selbst ins Haus zu nehmen. Zwei Uebelstände aber verleideten diese Einrichtung vorzüglich: nemlich die Nothwendigkeit, durch seine Dienstboten (welche häufig 3 Stunden warten mußten) die Lebensmittel der Kranken einholen zu lassen; und zweitens die wiederholte Verlängerung des Aufenthalts oder gar der Tod derselben. Auch wurden an mehreren Orten, vorzüglich wegen reiner Luft in der Nähe des Walls, den Einwohnern angezeigt, ihre Häuser in Zeit von 24 Stunden zu räumen, weil die Convalescenten ihrer Wiederherstellung wegen dieselben sogleich wieder beziehen sollten, welches denn auch pünktlich ausgeführt wurde. Dieses harte Loos traf manche Familie, welche das Unglück schon in den Vorstädten gehabt hatte, ihr Eigenthum, ihre Wohnung ꝛc. in Flammen auflodern zu sehen. Mußte also eine solche unglückliche Familie nicht verzweifeln?

Am 5ten März fiel gleichfalls eine kleine Kanonade von 8 bis 3 Uhr vor. Man erzählte, daß die Russen die kleine Rothenburger Schanze eingenommen und 200 Cürassire abgeschnitten. Wenn sich auch dieses Gerücht nicht bewähren sollte, so bewiesen doch 7 Wagen und einige Schlitten mit Blessirten ein ziemlich bedeutendes Gefecht.

Am 8ten beginnen die wöchentlichen Nachrichten von neuem, enthalten aber nunmehr keine Bekanntmachungen des Mairs oder des Prinzen.

Am 11ten fielen zwischen 10 und 11 und um 12 Uhr einige, wahrscheinlich unnütze Schüsse.

Am 12ten ward bekannt gemacht, daß die Nachrichten künftig nur zweimal in jeder Woche erscheinen würden. — Abends, schon um 10 Uhr, brannte das Dorf Wilstorf, seitwärts von Haarburg, welches die Franzosen angezündet, nachdem sie dort schlafende Hannöversche Jäger überrascht hatten. — Schon in diesen Tagen begann die Schmuggelei der Franzosen über Altona, und man weiß, daß selbst der Koch des Prinzen sich ertappen ließ. Bei die-

Digitized by Google

sem Schmuggelhandel zeichneten sich viele ruhmwürdige Männer, sowohl in Hamburg als auch in Altona, aus, vorzüglich aber die Ochsen-Commissionaire Zieger et Comp., zu Altona wohnhaft, vermittelst des Bauern Claus Ohl, aus der Horst. Nachdem sie späterhin viele Ochsen zusammen gekauft hatten, supplicirten sie an Eckmühl, um die Gnade zu erhalten, selbige in die Hospitäler zu liefern. Sie erreichten ihren Wunsch, und erhielten bei Ablieferung ihrer Ochsen das Geld; hingegen den Einwohnern Hamburgs ließen sie nichts zukommen. Nur durch vieles Bitten und für große Summen Geldes überließen sie dem Herrn Beck einige Ochsen zum Genuß der Bürger. Indessen ist der Ruhm dieser — Ochsen-Commissionaire nicht fein; denn erstens handelten sie ganz gegen die Gesetze unserer Erretter, und zweitens raubten sie das Brodt ihren eignen Miteollegen. — Auch selbst in Hamburg befinden sich noch viele dieser Zubringer. Einer der Herren Schanz-Capitaine suchte sich sehr durch den Ankauf vieler Wagen zu bereichern; diesem war die Schmuggelei nun sehr leicht. Wird man aber einst von seinem groben Betragen gegen die wehrlosen Bürger und von seinem Amte Rechenschaft verlangen: so mag wohl seines Bleibens nicht gar lange mehr in Hamburg seyn, wobei seine Mithelfer, Speisewirthe ꝛc. sich nicht gut befinden mögten.

Am 13ten März erlaubte der Prinz, zum Beweise seiner Menschlichkeit, daß die verstümmelten Gefangenen zur bessern Verpflegung ins Altonaer neu angelegte Hospital gebracht wurden.

Am 16ten März verlor Hamburg einen seiner geschicktesten Aerzte, Dr. Holst, alt 36 Jahr und 6 Monat, am Nervenfieber. (Durch eben diese schreckliche Seuche verloren wir nach und nach die Doctoren Leser, Veit, Wegscheider, Diezel (April 3), Decker (23sten April), Boutin (2ten May), und Tempel (8ten May). Und unterm Militair war das Sterben so bedeutend, daß im Durchschnitt 60 bis 70 an jedem Tage außer dem Steinthor oder gar in der Stadt eingeschichtet wurden.) — Diese Zeit war eine der schrecklichsten für die Einwohner während der ganzen Blokade; bösartige Krankheiten wütheten in den Hospitälern und bei den Bürgern fürchterlich. Die wenigen Aerzte waren so beschäftigt, daß man ihrer Hülfe bei den Bürgern kaum noch erwähnen mag. Die Preise der Lebensmittel waren so hoch gestiegen, daß man nur durch viele Mühe bei Freunden das Spint Rogkenmehl für 5 Mk. bekam; Butter das Pfund 4 Mk.; Kartoffeln das Spint 2 Mk. 8 ßl.; ein Hüner-Ey 8 ßl.; eine Steck-Rübe 6 ßl; Waizenmehl das Pfund 1 Mk. 2 ßl.; frisches Ochsenfleisch das Pfund 2 Mk., war aber seltsam zu bekommen; Pferdefleisch das Pfund 8 ßl., dieses wurde auch sehr oft für Ochsenfleisch verkauft; Milch war fast gar nicht zu bekommen. Früher konnte man noch von dieser Waare etwas für baares Geld bekommen: allein am Ende dieses Monats war auch fast gar nichts mehr davon zu finden. Aussichten hatten wir auch nicht; und wegen desjenigen, was wir von unsern Freunden außerhalb der Stadt erfuhren, waren Müssiggänger in Hamburg genug, die dieses wieder

Digitized by Google

durch Unwahrheiten suchten zu verdrängen. Der Maire von Ochsenwärder war einer der Hauptpersonen, der die Kunst recht einstudirt hatte, den Bürgern, da die Sachen für die Franzosen doch sehr schlecht standen, den Muth zu benehmen, den Anhängern des heiligen Napoleons aber, welche oftmals wankend wurden, wieder Muth einzuflößen. — Abends, höchstens bis 9 Uhr, fand man wenige Menschen in den Straßen; die Laternen löschten sich, wegen Mangels an Oel, oft um 7 Uhr selber aus. Woher dieses kam, ist mehreren Leuten unbegreiflich gewesen, indem der Leuchtenversorger sich doch, wie bekannt, auch auf 6 Monate mit Oel versehen mußte. — In manchen Straßen fand man gar keine Laternen mehr; denn die Soldaten schienen es sich stets zur Pflicht gemacht zu haben, Lampen, entweder brennend oder nicht, des Abends zu stehlen. Dieses geschah theils, um sie selber zu gebrauchen, und theils aus Hunger. Geld bekamen sie nicht, konnten sie sich also durch Stehlen oder durch sonstige Betrügereien etwas Geld machen, so waren sie doch im Stande, sich einen Amidam-Pfannkuchen mit Rüböl gebacken zu kaufen. Ja der Hunger war bei weitem nicht so groß bei den Einwohnern, als bei den Soldaten; man sah sehr oft Soldaten in Misthaufen nach erfrohrnen Kartoffeln suchen. Dieser Monat war also der schrecklichste aller Monaten für die Einwohner Hamburgs.

Am 18ten März ward der Brigade-General von Osten mit vielem Gefolge, aber sehr schwachen Salven, beerdigt. Der frühe Tod seines Sohnes am 9ten März, und das übermäßige Weintrinken, sollen mehr zur Beschleunigung seines Todes gewirkt haben, als seine Wunde. Er hinterließ kein Vermögen, aber einem 21jährigen Sohn im Etatmajor. — Während der Nacht ward von 1 bis 7 Uhr Morgens kanonirt.

Am 19ten wurden von jedem Bürger ohne Unterschied 4 Betttücher, 4 Hemder und 4 Medicingläser verlangt, welche man dem Polizei-Commissair zu liefern hatte. Auch wurde von vielen ein Mann zum Abbrechen in St. Georg verlangt. War man außer Stande, selbst einen zu senden, so gab man dem Polizei-Läufer 20 ßl. für die gütige Besorgung, denn der gestellte Arbeiter erhielt von der Regierung 12 ßl. per Tag. (So ward man von allen Seiten geprellt!) — Bei diesem Abbrechen der Häuser stieg wirklich die Prellerei aufs Höchste. Die Soldaten, welche zu dieser Schändlichkeit gebraucht wurden, veraccordirten den Balken oder Baum, welcher noch tief in der Erde saß, mit dem zum Theil verarmten Bürger. War der Kauf geschlossen, so mußte der Käufer sein Holz erst ausgraben, unterdessen ein andrer Soldat schon unterrichtet war und auf die Beute lauerte. Hatte der Käufer es nun in einigen Stunden so weit gebracht, daß er sich mit seinem Holze nach Hause begeben wollte, sprengte der vom Weiten stehende Gauner zu, und entriß dem armen Mann nicht allein sein gekauftes Holz, sondern auch sein Handwerkszeug. Wollte nun der unglückliche Bürger sein eignes Handwerkszeug wieder haben, so mußte er es von dem Banditen durch vieles Bitten wieder einlösen, und bekam wegen des Kaufes von Holz

Digitized by Google

oft noch Rippenstöße obendrein; mithin mußte mancher, der seinen letzten Schilling dem ersten für Holz gegeben hatte, oft wegen Mangel an Geld dem zweiten seine Axt als Strafe zurücklassen. — Was bei diesem Abbrechen zu St. Georg also Diebereien und Schurkereien war, waren jene Schändlichkeiten beim Abbrennen der ehemaligen Kirche auf dem Hamburgerberge und der Kirchhöfe außer dem Dammthore: sie legten Feuer auf den Altar in der Kirche, sie nahmen die Todten aus den Särgen, richteten sie auf und trieben großen Unfug damit! Also nicht genug, daß sie uns täglich bis aufs Blut quälten, sondern sie mußten auch ihre Rache an unsern verstorbenen Verwandten und Freunden ausüben. Welche Höllenbrut! auch nicht die Todten hatten mehr Ruhe im Grabe, und doch wollten dies Christen seyn! !

Am 24sten starb der Staatsrath und Finanz-Intendant, Graf Chaban, am Hospitalfieber, welches er sich zugezogen, als er persönlich die Hospitäler untersuchte, um den Schurkereien des erschossenen Martinets nachzuspüren. Der kranke Doctor Chaufpied ward zu spät im prinzlichen Wagen zu ihm geholt.

Schon am 26sten ging dessen Beerdigung vor sich, weil der Prinz auf die größeste Eile drang. Ein Französisches Programm verkündigte den Vorgang. Es begann um 6 Uhr Morgens mit oft wiederholten fünf Kanonenschüssen an der Alster und den Außenwerken. Um 11 Uhr versammelte sich die halbe disponible Garnison (circa 2500 Mann) auf dem Gänsemarkt, wo Vichery zu Pferde ihr Commando übernahm. Nur das Musik-Chor des 30sten Regiments war dabei geschäftig. Um 11 Uhr versammelten sich in der A-B-C-Straße alle Autoritäten mit denen, welche dem Elenden die Ehre der Begleitung erzeigen wollten. Als der Zug sich in Bewegung sezte, fielen einige Kanonenschüsse, aber keine Salven wegen zu enger Gasse. Die vier Zipfel des Leichentuches wurden vom Prinzen, Loison, Vatier und Thiebault getragen, und die ganze Procession bewegte sich durch die Fuhlentwiete zur Katholischen Kirche, wo das Todtenamt gesungen ward. Beim Eintritt in dieselbe, beim Hinabsteigen und am Schluß hörte man starke Salven. Der balsamirte Leichnam bleibt im Keller, bis er nach Frankreich gebracht werden kann. — Man versichert, daß der Prinz schon unterwegs Thränen vergossen, und am Grabe sich eiligst abgewandt habe, um zum Wagen zu gelangen. — Man hatte im Publikum einen Nachlaß von mindestens einer Million wahrscheinlich gemacht, aber das Inventarium soll nur 20 Louisd'or gezeigt haben. Seine Finanzgeschäfte wurden nachher in mehrere Commissionen vertheilt, bei denen der Prinz allemal Präsident war.

Am 28sten März rückte der Prinz mit vieler Cavallerie nach Harburg, und das Gerücht ließ ihn schon bis Buxtehude vorgerückt seyn. Aber, Gott Lob! erfuhr man bald, daß derselbe die hohe Moorburger Schanze vergebens durch das 111te Piemontesische Regiment aus Hamm hatte stürmen lassen, wobei der commandirende Major Bastiani selbst gefallen war.

Digitized by Google

Am 30sten März verbietet der Platzcommandant Le Couturier den Ankauf des Zinn- und Stein-Zeuges von Reconvalescenten. (Beilage No. 136.)

Der April beginnt mit der Aufforderung des Prinzen zur Bepflanzung aller Gartenplätze bei zurückkehrender schöner Jahrszeit. Er sichert das Eigenthum, indem er droht, jeden Dieb durch Militaircommission zu verfolgen.

Am 2ten April neue Ablieferung von 7 Pfund Mehl per Kopf für Sprützenleute, Nachtwächter und Kriegsgefangne. (Was berechtigte doch, das Letzte von Bürgern zu fordern?) Aber es haben auch, so viel man weiß, nur wenige abgeliefert.

Am 6ten kam der Prinz von Harburg zu Wasser am Baumhause an, weil von der Brücke fünf Joch zerschossen waren. An demselben Tage ward Neuhof von den Russen verlassen und von Franzosen zerschossen, welche letztere späterhin daher 50,000 Pfund Heu sollen geholt haben; womit sich aber die freiwillige Räumung der Russen schwerlich vereinen ließ! — Auch wurden Nachttöpfe nebst Charpie ausgeschrieben, um beim Polizei-Commissair abgeliefert zu werden, bei welchem sogar das Gewigt des letztern bekrittelt wurde.

Am 13ten April verbreitete sich das Gerücht, daß Harburg durch Russische Deichdurchschneidung theilweise unter Wasser gesezt sey.

Am 14ten ward der Douanen-Inspektor begraben, welcher sich am Sonntage zuvor auf den Bleichen aus dem Fenster gestürzt hatte, als ihn die Wärter nicht beachteten. — Auch ward die 10te Verpflegungs-Contribution ausgeschrieben.

Am 16ten April hatte Loison ein Gespräch mit Bennigsen im Blücherschen Hotel zu Altona. Seit diesem Tage lagen 18 Dänische Kanonierböte, vereint mit 15 Englischen, auf der Elbe.

Seit dem 17ten ward im Kirchengebet der Ausdruck: für alle Regenten der Erde, gebraucht. Um 10 und 11 Uhr hörte man derbe Kanonierbootschüsse beim Fest in Altona.

Am 21sten wurden wollene Halbstrümpfe verlangt, die aber bei weitem nicht von allen geliefert worden. Bis zum 30sten wurden für die Mairie alle Requisitionen neu aufgenommen, und selbst schon bezahlte Arbeiten.

Seit dem 22sten ritten beständige Gensd'armen-Patrouillen. Auch ward eine Ordre du Jour gedruckt, worin es heißt: Der Feind fährt fort mit Prahlereien, welche kein Franzose glauben mag. Er spricht z. B. von Entsagung des Kaisers. Dies Ereigniß wäre zu wigtig, als daß es mir nicht sollte offiziell bekannt gemacht seyn. Feuer von Befort's Uebergabe, während unterm spätern Datum ein Ausfall des dasigen Corps folgt. Ich habe das Vertrauen, daß das Corps, welches ich zu commandiren die Ehre habe, in seiner guten Aufführung fortfahren wird.

Am 24sten ward eine neue Ordre du Jour, welche schon dem Buchdrucker zum Drucken gegeben worden, nach Beendigung des

Digitized by Google

Satzes, mit Manuscript sammt der Form wegen eingetretener Umstände zurückgenommen.

Am 25sten schwere Kanonade vor Harburg und beim Grevenhoff (wo ein neues Blockhaus sollte angelegt werden) von 4 bis 7 Uhr. Ein Englisches und ein Französisches sollen in den Grund gebohrt, aber die Mannschaft gerettet seyn. Brücken und Schanzen wurden sehr beschädigt. Schon früh um 6 Uhr sprengte der Prinz hinüber, ließ dann sogleich einige Artillerie, und Mittags besorglich noch ein Bataillon nachrücken.

Am 28sten kam der Staatsrath Davoust, ein Onkel Eckmühls, in schwarzer Kleidung mit dem Ludwigskreuz, an. An diesem Abend schwebte die Stadt in so großer Gefahr, daß sogar die Beschießung gedroht ward, welches nur durch Vichery's Festigkeit und manche Winke auf das Zukünftige soll verhütet seyn.

Woher uns denn am 29sten April der erste Freudentag anbrach. Bei Tages-Anbruch weheten die Lilienfahnen am Hafen und in den Schanzen, welche auch auf dem Michaelisthurm, nach der Altonaer Seite, um 12 Uhr aufgezogen ward. Nachmittags lautet die Ordre du Jour: Obgleich nicht offizielle, jedoch authentische Nachrichten, welche allen Glauben verdienen, enthalten: daß am 1sten April der Senat eine provisorische Regierung eingesetzt, am 2ten April den Kaiser entthront, alle Unterthanen ihres Eides entbunden, und die Bourbons zum Thron gerufen. Am 11ten April entsagte Napoleon demselben für sich und seine Dynastie. Demnach befehlen wir, Fahnen auf alle Schanzen und die höchsten Thürme Hamburgs und Harburgs zu stecken, und wollen, daß alle Mitglieder der 32sten Militair-Division die weiße Kokarde anstecken. Die Soldaten schwören beim Colonel, die Civil-Beamten beim Präfecten, die Gerichte dem Baron Beits, der Etat-major seinem Chef, und die Brigade-Generäle bei Loison. Hamburg und Harburg wird für Louis XVIII erhalten und vertheidigt. (Dieser unschuldige Satz erzeugte viel Niedergeschlagenheit!) Die allgemeine Stimme, bestätigt vom gesetzgebenden Corps, sey euch, Soldaten, Gesetz. Wir schwören unserm König Gehorsam und Treue! — Charlot verfolgt am Nachmittag alle Hanseaten-Kreuze und Kokarden, schimpft und droht, alles erschießen zu lassen, und zerreißt viele derselben. — An demselben Tage gingen die Herren M., Everführer, und R., von Freude beseelt, auch mit Hanseaten-Kreuzen; allein ihre Freude wurde bald in Trauer verwandelt, indem M. arretirt, und mit Bewilligung Charlot's von einem Gensd'armen-Offizier im Dragonerstall schändlich behandelt wurde. Dieses war wohl früher zu errathen; denn es wäre ja gegen alle Regel gewesen, wenn man von einem Französischen Gensd'arm, vorzüglich von denen unter dem berüchtigten Eckmühl, hätte was Gutes erwarten wollen! — Am Abend ward, nach Ansagung der Quartiermeister, mäßig illuminirt, zur Feier der Thronbesteigung Ludewigs. Nur beim Präfecten fand man alles dunkel. Die Mairie war sparsam mit Lampen geziert. Aber beim Polizei-Commissair v. Sassen soll die Inschrift geprangt haben: Friede

Digitized by Google

beglückt die Welt! Doch ist es zu bewundern, daß man ihm nicht wegen der Inschrift hat die Fenster eingeworfen, indem mancher an diesem Abend das Unglück hatte, des Hasses wegen seine Fenster eingeworfen zu sehn.

Die Freude der Einwohner war an diesem Tage so groß, daß Freunde und Feinde sich brüderlich die Hände reichten, und auf das Wohl der Alliirten in öffentlichen Straßen oft unter den Truppen in Wünsche ausbrachen. Man hat erforscht, daß biedre Hamburger, welche seit Jahren die Lasten der Franzosen getragen, sich eiligst, nachdem sie die Fahne gesehen hatten, zu Hause begaben, und der Vorsehung, dieses frohen Ereignisses wegen, dankten, indem mancher, hievon gerührt, in Thränen ausbrach, und vermittelst einer Hausorgel den bekannten Gesang: „Nun danket alle Gott!" anstimmte.

Mehrere Excesse fielen in diesen Tagen unter den Truppen vor, so daß die Einwohner doch noch immer schreckliche Scenen zu erwarten hatten.

Am 30sten April schworen die Gensd'armes auf dem Walle; übrigens ward die Beeidigung der Gerichte nicht gefordert, sondern denselben nur angewiesen, künftig den Namen Ludwig des 18ten über ihre Urtheile zu setzen.

Am 1sten Mai wurden in aller Frühe 230 Russische Gefangne, alle rauchend, und drei Chaisen mit Offizieren unter starker Gensd'armen-Bedeckung hinausgeführt. Nach der Parade wurde ein Russischer Offizier, in Begleitung eines Kosacken, mit großem Jubel begrüßt, und Nachmittags wurden vor des Prinzen Hotel Ohrfeigen ausgetheilt, weil der Pöbel den Kosacken mehr zu achten schien, als so einen selbst fabrizirten Prinzen.

Am 2ten Mai ertheilte man nach Altona 120 Pässe. In der Mairie hing geschrieben, was

am 3ten Mai gedruckt publicirt ward: Die Aufhebung der Douane, Regie und vereinten Rechte, und Beybehaltung der Municipal-Octroy im Namen des Gouverneurs der drei Hanseatischen Departements. Der Graf Bennigsen hat seit diesem Tage sein Hauptquartier in Altona. Unruhen auf dem Herrengraben wegen der Pässe und in der Königsstraße mit Gensd'armen. — Es war ihnen nicht möglich, daß sie uns konnten, ohne zu quälen, noch in diesen Tagen in Ruhe lassen. Der Prinz ließ unter seinem Namen bekannt machen, daß jeder Cantons-Commandant sollte Pässe für die Einwohner ausgeben. Was thaten aber die Herren Commandanten? Sie gingen spazieren, und ließen die Bürger laufen. Besaß nun einer die Dreistigkeit, dem Herrn Commandanten sein Unrechthandeln in's Gesicht zu sagen, so ließ er diesen durch Militair grob behandeln und ihn aus der Thür werfen.

Seit dem 4ten Mai war freie Passage durchs Dammthor,

Digitized by Google

aber in Altona hinein konnte man lange noch nicht unbehindert gelangen, selbst wenn man Französische Pässe bei sich führte. Der Maire erhielt einen öffentlichen Verweis, weil er, ohne diesen Anschlag dem Prefecten zu zeigen, dem Prinzen darin einen Titel beigelegt, welchen dieser sich nie angemaßt hatte, und nur hätte von der Aufhebung der Eingangsrechte zur Erleichterung der Einwohner sprechen sollen. Nachmittags entließ der Prinz, beim Hereinkommen von Altona, die noch in Arbeit stehenden Schanzer, Maler und Zimmerer, jedoch ohne Geld. Einigen Schmieden ward Eisen, und andern Arbeitern Holz versprochen. Auch kamen die Kanonen der Sternschanze über den Wall herein, und die Münze empfing aufs neue 20 Barren.

Am 5ten ward freier Handel zu Wasser und Lande erlaubt, und alle Waaren nur der Octroy und Besichtigung unterworfen. Ferner soll von Morgen an auf dem Hamburgerberge ein Markt gehalten werden, damit die Bürger sich verproviantiren können (wieder ein anstößiger Ausdruck!), wozu, wenn man Loison's Paß im Dammthor vorzeigt, man selbst sich der Schubkarren und Wagen bedienen kann. Endlich soll die Ueberschwemmung durch Schleusen gehemmt werden, um dem Landbau nicht länger hinderlich zu seyn. — Viel Hornvieh, Schinken und Butter kamen zur Stadt. — Godefroy's Haus ward, wie es hieß, für den erwarteten General Gneisenau in Ordnung gebracht. Viele Altonaer kamen durch Pässe nach Hamburg, und Hamburger auf eben dem Wege nach Bostel, Bergedorf und Dockenhuden.

Am 6ten zeigt eine Ordre du Jour den Soldaten die Ankunft Fouchet's an, der bevollmächtigt ist, Hamburg im Laufe dieses Monats abzuliefern. Der Director des Enregistrements, Ceillier, ertheilt an diesem Tage Verhaltungsbefehle an die Receveurs in Rücksicht auf die unbestimmte Abreise. Am Abend sollten die Kranken aus den Schiffer-Wittwenhäusern (Succursal No. 1 und 2.) ins Waisenhaus hinübergeschafft, und so jenen zurückgegeben werden.

Am 7ten wurde bekannt gemacht, daß der Sequester der Weine aufgehoben, für die, welche zu den letzten requirirten 500 Oxhoften ihren Antheil entrichtet, auch Karten und Rabatt freigegeben sey. Seit diesem Tage sah man hier auch oftmals Hanseaten-Offiziere, und späterhin allerlei Russen. Auch begann die Aufforderung und der Verein von jungen Mädchen zum Empfang der Russen. Holländische Kartoffeln kaufte man das Spint zu 4 ßl., und die Glückstädter zu 3 ßl. Doch die Bäcker gaben noch immer nur 4 Rundstücke für 2 ßl. und 4 Kringel für einen.

Am 8ten ward die Reinigung des Waisenhauses und der Harmonie begonnen; auch der Verkauf der Effecten und Pferde des Generals Osten auf den 10ten durch den Kriegscommissair La Cour angekündigt.

Digitized by Google

Am 9ten ward früh um 8 Uhr der Merkur frei verkauft. Auch wurden viele Schellfische gelandet. Man trug sich mit dem Gerücht, daß bis zum Ende des Jahrs die Französische Einrichtung beibehalten werden sollte.

Am 11ten war das Spinnhaus und der Salon d'Apollon ausgeräumt. Die meisten Bürger wurden von den Reconvalescenten befreiet.

Am 12ten langte General Gerard an, um Eckmühl abzulösen. (Man sehe dessen complimentarische Ordre du Jour.) Der Prinz zieht hinaus zum Steinthor, um neben dem Reinerschen Garten zu wohnen. Der Präfect räumt gleichfalls, wie man sagt, auf Ordre, das Hotel des Herrn Senators Schulte.

Am 13ten ward die Börse ausgeräumt.

Am 14ten erklärt sich der Polizeidirector Daubignose (der sein Hotel an Gerard abgeliefert) sammt der Regie bereit, zur Bezahlung etwaniger Schulden. Die Nachrichten erscheinen in nächster Woche viermal. Nachmittags eine Ordre du Jour des Herrn Generals Gerard zur Beruhigung der Truppen.

Am 15ten Mai ist die Königlich-Französische Lotterie aufgehoben, und bereit, die Gewinne zu bezahlen. Nachmittags verkündigt ein Anschlag, daß am 27sten, Morgens 8 Uhr, die Enregistrements-Papiere dem Maire gegen Quitung abzuliefern sind.

Am 16ten proclamirt Andrieux, daß am Mittwoch im Lotteriesaale verkauft werden sollen, durch den Huissier Merxsen, 1500 Centner Papier (am 18ten in 150 verändert), 300 Bouteillen Dinte, einen maroquin Sopha, Stühle u. s. w. Auch ward am heutigen Tage eine Feldpost in der großen Johannisstraße errichtet. Und äußerst erfreulich war das neue Beginnen des Thurmblasens, Glockenspiels und der Betglocke.

Am 17ten kam der alliirte General von Forster hier an, und ward bei Godefroy quartirt. Seit dieser Zeit sah man hier äußerst häufig Kosacken, selbst mit den Lanzen. Die Franzosen fahren fort, das Pulver reichlich zu verschießen und sich neu zu kleiden. Sie werden fast täglich gemustert, und allmählich dessen beraubt, was sie als Napoleons Truppen bezeichnet. — Das Gerücht von der Schleifung der Vestung Glückstadt war sehr lebhaft.

Am 18ten ward der Deutsche Beobachter angekündigt, und der Correspondent um 11 Uhr zuerst wieder ausgegeben. Einige Gensd'armen zu Pferde wollen die versammelten Kaufleute von der Börse treiben. — Der Polizei-Director, der schon am 14ten abgereist war, verweist seine Creditoren an Mallet in Paris.

Am 20sten sollten 12 Russische Commissarien angekommen seyn, um alles wegen des baldigen Abmarsches abzuschließen. Auch erschienen heute die wöchentlichen Nachrichten mit den wohlbekannten Löwen und ohne das fortwährende Französische zur

Digitized by Google

Seite. Mittags wurde über die schwere Kavallerie, die meist neu equipirt war, außer dem Dammthore Heerschau gehalten.

Am 22sten lassen die Commissaire Fouchet und v. Forster anschlagen, daß, bis zum 25sten, alle persönlichen Verhältnisse der Bürger mit dem Militair abgemacht seyn müßten.

Am 23sten zeigt Longeru im Namen Gerards an, daß man beim Ordonateur Monnay (der auch nach dem Abmarsch des 13ten Corps hier zu bleiben gedenkt) von heute an bis zum 30sten Juny alle Reclamationen Französisch einzureichen habe. — Auch erblickte man heute mit Vergnügen zwei Nachtwächter vor dem Zeughause zuerst. — Am 25sten besetzten auch Englische Mariniers die Arsenäle.

Am folgenden Abend bezog ein Commando Nachtwächter mit klingendem Spiel die Hauptwache auf dem großen Neumarkt; auch wollte ein anderes Commando die Franzosen in der Wache an der Constantinsbrücke ablösen: diese aber, wahrscheinlich noch Napoleons Anhänger, ließen sich nicht von ihnen zum Ablösen bewegen, sondern blieben noch sammt den Nachtwächtern 24 Stunden in der Wache. — Sollte man es wohl glauben, daß einige Soldaten noch kurz vor ihrer Abreise die Frechheit besaßen, Bürgern oder Einwohnern ihre Pfeifen so zu entreißen, als es während der Blokade, laut Hogendorp's Bekanntmachung, bei ihnen gebräuchlich war?

Am ersten Pfingsttage, Mittags 12 Uhr, wurden die Außenwerke, Schanzen, Thore, Pulvermagazine ꝛc. von den Russen besezt; das lezte Französische Regiment und die Gensd'armerie gingen aber erst am dritten Pfingsttage, Morgens 5 Uhr, ab. Während dieser kurzen Zeit, da Russen und Franzosen zusammen in der Stadt waren, sah man fast in jedem Augenblick traurigen Auftritten entgegen. Der Pöbel fühlte sich nun durch die Russen gestärkt, und suchte mehrere noch in Hamburg sich verkriechende Schurken auf, welche, wenn sie ertappt wurden, ihre Zuflucht zu den noch hier befindlichen Franzosen nahmen; mithin blieb uns, vorzüglich da die Franzosen ihre Gewehre luden, nichts weiter übrig, als nur furchtbaren Ermordungen entgegen zu sehen; doch — die allwaltende Vorsehung schüzte uns und machte dieser Schreckensscene bald ein Ende. — Die Bösewigter glaubten wahrscheinlich, es würde wieder so kommen, als im Jahre 1813, da General Tettenborn Hamburg in Besiz genommen hatte, da sie sich von allen ihren Schandthaten befreieten und frech wieder unter die Classe Deutscher Männer traten; aber jezt kam es anders, jezt ward es gleichsam als heilige Pflicht betrachtet, daß jeder Deutscher sich der Freundschaft eines solchen Bösewigts zu entledigen suche, damit nie der Geist eines blutdürstigen Franzosen sich im Geringsten mit dem unsrigen vereinigen könne. Zu diesem Ende hätte man bald die Wohnung des ehemaligen Wirths la Rose auf dem großen Neumarkt, wenn kein Beistand gekommen wäre, durch die Wuth des Pöbels in einem Steinhaufen verwandelt gesehen. Dieser, von jeher verachtete Mensch, mußte

Digitized by Google

wohl auch nicht abgeneigt gewesen seyn, in Hamburg bleiben zu wollen, sonst wäre er wohl früher gegangen, und hätte sich nicht seine Pferde und viele seiner übrigen Sachen durch den Pöbel rechtmäßig entreißen lassen.

Mit gerührtem Herzen erkennen wir jetzt die weise Mitwirkung und Lenkung der Vorsehung, in der glücklichen Entwickelung unseres Schicksals, und erwarten ruhig den feierlichen Tag, der uns unsre Unabhängigkeit für immer sichern wird! Wir lassen uns nimmer irre machen durch die absichtlich verbreiteten Gerüchte, als könnte irgend Jemand auch nur beschließen wollen, unsern so lange als selbstständig vorhandenen kleinen Freistaat einem andern Fürsten unterzuordnen!

Nachtrag

Am heil. drei Königtage, als am 6ten Januar, sahen wir mit traurigen Blicken unsere Schrangen verschließen, und mußten ihrer fast vier Monate hindurch ganz entbehren, wodurch unsere Kranken, so wie Alten und Jungen, die nöthige Labung gleichmäßig versagt wurde; allein sehr froh und verjüngt waren die Herzen aller, als sie dieselben am 7ten Mai mit allem dem Fleiche versehn, frei und offen wieder sahn, was sie darin vormals hatten kaufen können.

Am 13ten Januar wurde der Colonel Holz beim Recognosciren zu Wandsbeck verwundet und starb am 25sten desselben Monats.

Ausführliche Berechnung

des Betrags der, durch den Marschall Davoust seit dem 30sten Mai 1813 ausgeschriebenen, bestätigten und von den Hamburgern geleisteten Requisitionen und Contributionen; des Werths der, auf seinen Befehl, verbrannten und zerstörten Häuser, Gebäude und Wohnungen, und des Schadens an Häusern, die zum Militairdienst, zu Casernen, Hospitälern und Magazinen genommen worden, so weit solche Ende Aprils 1814 dem Präfecten durch Belege bewiesen werden konnte:

Requisition an	Franken.	Cent.
Bauholz, für den Werth von	4,561,588.	78
Brennholz	1,353,438.	48
Wein	3,661,277.	80
Branndtwein	430,341.	29
Essig	40,202.	88
Kupfer	722 474.	92
Eisen	436,198.	—
Blei	239,458.	28
Pech und Theer	631,751.	87
Hanf, Tauwerk, Segel- und Raven-Tuch .	115,857.	2
Leinewand	311,510.	64
Latus	Franken 12,504,099.	36

Digitized by Google

	Franken.	Cent.
Transport	12,504,099.	96
Tuch, Futterleinen und Bekleidung	185,334.	46
Waizen und Waizenmehl	411,384.	81
Rogken, Rogkenmehl und Gerste	253,901.	29
Reis und Sago	58,851.	25
Weißer und brauner Zucker	33,054.	13
Fleisch, frisch und gesalzen	159,048.	41
Gemüse	21,528.	47
China-Rinde und andere Medicamente	87,174.	67
Heu, Stroh und Haser	153,091.	84
Fourage	30,004.	43
Geräthschaften	42,308.	11
Wagen und Zubehör	75,086.	32
Oel	21,494.	40
Licht	41,809.	30
Steinkohlen	24,948.	8
Talg	11,967.	37
Pfeffer	8,928.	52
Salz	12,211.	34
Seife	8,110.	66
Papier	13,682.	60
Mauersteine und Kalk	16'913.	37
Fensterglas	9,665.	38
Blech	9,262.	2
Stahl	6,590.	42
Pflaumen	3,710.	63
Eyer und Chaluppen	462,941.	70
An Töpfen, leeren Tonnen, Häuten, Wolle und Baumwolle, Bouteillen, Butter, Honig und vielen andern Sachen, für den Werth von	208,720.	20
Franken	14,874,625.	14
Die monatlichen außerordentlichen Contributionen trugen in 10 Monaten ein:	2,293,745.	24
Die Tafelgelder kosteten	202,755.	—
Contribution für 620 Küraſſier- und Dragoner-Pferde	161,800.	—
Einsalzen des requirirten Fleisches	176,501.	—
Für 297 abgeschlachtete Pferde und 32 Kühe	123,300.	53
Franken	17,832,726.	91
Requisition von 28156 Betttüchern, 13903 Hemdern, 12509 wollene Decken, 9010 Säcken, 8978 Stroh-Säcken, 5714 Betten, 5146 Mützen, 4275 Kilogramm Bandagen, 1741 langen Hosen, 1663 Oberröcken, 945 Madratzen, 374 Federbetten u. s. w.	625,054.	80
Requisition der Häuser in der Stadt zum Militairdienst, zu Hospitälern und Magazinen	10,719,250.	—
Latus Franken	29,177,031.	71

Digitized by Google

	Franken	Cent.
Transport	29,177,031.	71
Verbrannte und demolirte Häuser	Franken.	
in der Stadt	558,150.	
außerhalb des Millernthors .	3,290,505.	
Dammthors	2,465,945.	
Steinthors	2,947,635.	
Brockthors	1,154,256.	
	10,416,491.	—
Dieser bis Ende Aprils aufgemachte und bewiesene Verlust beträgt also . . Franken	39,593,522.	71
Ist erst der Schade aller verbrannten und demolirten Häuser, die sich auf 1500 belaufen, und der übrigen Effecten gehörig aufgemacht und bewiesen, so werden noch hinzukommen	10,000,000.	—
Ferner die auf die ersten $\frac{5}{6}$ der großen Contribution bezahlte Summe von . .	10,500,000.	—
Endlich der geraubte Bank-Fonds von . .	15,000,000.	—
Der von den Franzosen verursachte und zu beweisende Verlust Hamburgs vom 30sten Mai 1813 bis den 30sten Juni 1814 beträgt hiernach . . . . Franken	75,093,522.	71

Dieser zu beweisende Verlust ist aber keinesweges der ganze; denn bei der Unordnung und Schändlichkeit, mit welcher verfahren wurde, wird die geraubte Summe nie genau angegeben werden können, da die Requisitionen nicht von Einer Behörde ausgingen, auch mancher Administrations-Chef mit seinen Helfershelfern in die Häuser ging, und dort, ohne sich zu legitimiren, oder ohne einen Empfangschein über das Hinweggenommene zu geben, stets raubte was ihm gutdünkte.

Verbesserung.

Seite 43, bei der Moorburger-Schanze, ist noch zu merken, daß dabei nicht der commandirende Major Bastiani, sondern der Bataillon-Chef Leguerney fiel.

Anmerk. des Verfassers.

Da die erste Auflage dieses Werkchens mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden ist, und die zweite gegenwärtige Auflage die Belegen oder Aktenstücke nur noch für eine kurze Zeit zurückhält: so werden diese Letzten interessanter erscheinen, indem viele hiesige angesehene Bürger Hamburgs sich öffentlich zu dem bei den Belegen angehängten Beitrage, gegen die Franz. Unterdrückung erklären, und ihre höchst ungerechte Behandlung frei und wahr den Lesern mittheilen, jedoch — ohne alle Bemerkung, und nur laut des Originals. —

Digitized by Google